

Giraudi Wettstein

Giraudi Wettstein
30. Band der Reihe De aedibus/Volume 30 of the series De aedibus

Herausgeber/Edited by: Heinz Wirz, Luzern
Konzept/Concept: Giraudi Wettstein, Lugano; Ariane Scholer, Lugano; Heinz Wirz
Texte/Texts: Antonio Ortiz, Sevilla; Flora Ruchat Roncati, Riva San Vitale;
Stefanie Wettstein, Zürich
Objekttexte/Descriptions of the projects: Giraudi Wettstein
Vorwort/Foreword: Heinz Wirz
Übersetzung Italienisch-Deutsch/Translation from Italian into German: Carine von Fellenberg, Zürich
Übersetzung Spanisch-Deutsch/Translation from Spanish into German: Markus Jakob, Barcelona
Übersetzung Deutsch-Englisch/Translation from German into English: Benjamin Liebelt, Berlin
Fotos/Photos: Film Ausschnitt Architectour de Suisse, S. 20; Archiv Cruz Ortiz, Sevilla S. 11; Archiv Città di Lugano, Lugano S. 41; Ralph Feiner, Malans S. 15, 17, 42, 43, 45, 46, 47–59; Duccio Malagamba, Barcelona S. 22 (u.), 23; Archiv Giraudi Wettstein, Lugano S. 6, 9, 13, 14 (u. links), 16, 19, 21 (o. links), 44; Manfred Richter, Reinach S. 22 (o.); Walter Ruedi, Basel S. 24–27; Siegbert Schumacher, Agno S. 33; Gaston Wicky, Zürich S. 28–32; Alexandre Zveiger, Lugano S. 21 (o. rechts, u.)
Grafische Umsetzung/Graphic Design: Quart Verlag, Luzern
Lithos: Printeria, Luzern
Druck/Printing: Engelberger Druck AG, Stans

© Copyright 2010
Quart Verlag Luzern, Heinz Wirz
Alle Rechte vorbehalten/All rights reserved
ISBN 978-3-907631-92-8

Quart Verlag GmbH
Denkmalstrasse 2, CH-6006 Luzern
books@quart.ch, www.quart.ch

Printed in Switzerland

7	De aedibus 30 – Notat Heinz Wirz
8	Resonanz/Resonance Stefanie Wettstein
10	Mein Zug hat Verspätung/My train is Delayed Flora Ruchat Roncati
12	Häuser für Streifzüge/Buildings for Strolling Antonio Ortiz
14	Einfamilienhaus/Single Family Home, Cadro
18	LAB, Università della Svizzera Italiana USI, Lugano
22	Bahnhofpasserelle/Station Walkway, Basel
28	Einfamilienhaus/Single Family Home «Le terrazze», Viganello
34	Parkanlage/Park Facility «Tre Pini», Massagno Wettbewerb/Competition
36	Automuseum/Car Museum Lienhard, Teufen Wettbewerb/Competition
38	Tourismus-Resort/Tourist Resort, Andermatt Wettbewerb/Competition
40	Piazza Castello, Lugano
46	Credit Suisse, Piazza Riforma, Lugano
52	Einfamilienhaus/Single Family Home, Bigogno
60	Kindergarten/Kindergarden, Stabio
62	Werkverzeichnis/List of works
66	Biografien, Auszeichnungen, Bibliografie Biographies, Awards, Bibliography



De aedibus 30 – Notat

Heinz Wirz

Als Mitte der 1980er Jahre die Deutschschweizer Architektur das Interesse an der Tessiner *Tendenza* ablöste, wurde es still um den Südschweizer Kanton. Vielleicht fehlte damals – im Schatten der grossen Protagonisten – eine eigenständige «zweite Generation», die die vorbildlichen Leistungen der ersten Generation¹ weiterzuentwickeln vermochten. Erst seit einigen Jahren formiert sich eine neue Gruppe von Tessiner Architekten. Sie orientiert sich nicht allein am Erbe der *Tendenza*, sondern ebenso an der Deutschschweiz und an internationalen Strömungen. Wichtig ist dabei die 1996 gegründete Architekturakademie in Mendrisio². Hier lehren einige der jungen Tessiner Architekten. Sie treffen dabei auf massgebende Architekten und Theoretiker verschiedener europäischer Regionen. Sie finden an der Akademie einen gemeinsamen Nenner und ein fruchtbares Biotope von Forschung und Lehre.

Zu ihnen gehörten auch Sandra Giraudi und Felix Wettstein. Nach ihrem Studium an der ETH Zürich sammelten sie ihre ersten praktischen Erfahrungen in Spanien. Dies erklärt ihre offene Perspektive und ihr Suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten in der Architektur. Mit der Erweiterung der Universität in Lugano um einige Schul- und Forschungsgebäude (2002–2006) machte die neue Architektengeneration auf sich aufmerksam, unter ihnen Giraudi Wettstein mit dem Forschungslabor. Hier zeigt sich deutlich – wie schon bei ihrem Erstling, dem Haus in Cadro und wie auch in ihren neuesten Projekten –, dass das Architektenpaar neue, experimentelle, und deshalb auch beschwerliche Wege beschreitet. Mit einer alles umfassenden Geste bewältigen sie die komplexen Anforderungen an ein Laborgebäude: eine das gesamte Gebäude umfassende Glashaut mit vorgeschetzter Sonnenschutzhülle und ein streng regulierter Grundriss, der die Funktionen exakt berücksichtigt und gleichzeitig auf die einheitliche Fassade Bezug nimmt. Grund- und Aufriss verbinden sich zu einer architektonischen Einheit, einem gesamtheitlichen Klang. Ähnlich reagieren die Architekten bei der Bahnhofspasserelle in Basel, die sie mit den spanischen Architekten Cruz und Ortiz aus Sevilla realisierten. Eine das ganze Projekt dominierende Geste löst das scheinbar unlösbare Problem, eine querliegende Halle mit einer Folge von parallelen Dachgewölben zu verbinden. Eine musikalisch anmutende unregelmässige Dachfaltung überzieht die Querhalle und vermag die denkbar unmögliche Verbindung mit der historischen Dachkonstruktion leicht und rhythmisch zu vollziehen, ganz als ob hier «das Schöne den Sieg über das Ungeheure davonträgt»³.

Luzern, im Februar 2010

De aedibus 30 – Notat

Heinz Wirz

In the mid 1980s, interest in German-Swiss architecture began to usurp the dominance of the Tessin *Tendenza*, and as a result the southern Swiss canton receded from the limelight. Perhaps at the time, it lacked an independent “second generation” that could emerge from behind the shadow of its great protagonists and continue to develop the exemplary achievements of the first generation.¹ A new group of Tessin architects has only been forming in recent years. It is not only oriented by the legacy of the *Tendenza*, but also by German-Swiss and international influences. The architectural academy founded in Mendrisio in 1996 plays an important role.² A number of the young Tessin architects teach there. They meet influential architects and theoreticians from different European regions, so the academy serves as a common denominator and provides a fruitful environment for research and teaching. They also included Sandra Giraudi and Felix Wettstein. After graduating from the ETH Zurich, they gathered initial practical experience in Spain. That explains their open perspective and their search for new forms of expression in architecture. The new architectural generation attracted attention with its extension for Lugano University, including a number of school and research buildings (2002–2006), and Giraudi Wettstein were responsible for the Research Laboratory. Like their first building in Cadro and their most recent projects, it reveals how the architectural couple treads new, experimental and therefore difficult ground. It meets the requirements of a complex laboratory building with an all-encompassing gesture: a glass membrane covering the entire building with an attached sun-protection shell and a strictly regulated floor plan that precisely takes the building’s functions into account and simultaneously refers to a uniform façade. The plan and elevation combine to form an architectural unity that sets a universal tone. The architects reacted in a similar way to the task of a station walkway in Basel, which they implemented together with the Spanish architects Cruz and Ortiz from Seville. One gesture dominating the entire project resolves the apparently intractable problem of connecting a perpendicular hall to a series of parallel roof vaults. An irregularly folded roof with a musical appearance covers the transverse hall, achieving the almost impossible connection with the historical roof construction in a light, rhythmical way, as if “beauty vanquishes the monstrous”.³

Lucerne, February 2010

¹ Diese wurden unter dem Titel *Tendenzen – Neuere Architektur im Tessin* mit einer Ausstellung an der ETH Zürich im Herbst 1975 und einem Katalog dazu – beide kuratiert von Martin Steinmann und Thomas Boga – wirkungsvoll zusammengefasst.

² Die heute prägende Ausbildungsstätte wurde durch die beharrliche Initiative Mario Bottas, einer der frühen Exponenten der Tessiner Schule, begründet.

³ Eine Wendung Friedrich Nietzsches über den grossen Stil. In: *Menschliches, Allzumenschliches* (1878)

¹ As impressively encapsulated by the ETH Zurich in the autumn of 1975 in an exhibition entitled *Tendenzen – Neuere Architektur im Tessin* and an accompanying catalogue – both curated by Martin Steinmann and Thomas Boga.

² The now influential educational institution was founded as a result of persevering efforts by Mario Bottas, a leading member of the early Tessin movement.

³ A phrase used by Friedrich Nietzsche in discussing great style. In: *Menschliches, Allzumenschliches* (1878)

Resonanz

Stefanie Wettstein

Emotion Pictures lautet die Überschrift eines Textes von Wim Wenders, in dem er 1970 seine Vorstellung von emotionalen Filmen beschreibt.¹ Felix Wettstein hat sich im Laufe seines Architekturstudiums mit Wim Wenders und seiner Annäherung an Raum beschäftigt. Sandra Giraudi interessierte sich derweil für die arabische Welt, besuchte ein Wahlfach für Lehmbauweise, war bei Hassan Fathy in Ägypten, um dann letztlich in Sevilla zu arbeiten. Heute haben Sandra Giraudi und Felix Wettstein zusammen grosse und kleine, öffentliche und private Bauten erstellt, und ihre Architektur hat indirekt viel mit den Gedanken Wim Wenders zu tun. Wenders kritisierte damals Filme, die einem die Sicht versperren und Töne, die einem übers Ohr hauen. Er sprach davon, dass Sehen im schlimmsten Fall zu reinem Vermissen werden könne.

Sandra Giraudi und Felix Wettstein sind sich sehr bewusst, dass dies auch für Architektur gelten kann. Aus diesem Wissen heraus bauen sie Räume, die sichtbar sind in einer Abfolge von Bildern als Raum und Zeit, spürbar als Oberfläche, Farbe und Licht, mit allen Sinnen erfahrbar als Atmosphäre. Ihre Bauten lassen nichts vermissen, weil sie voller Sorgfalt und Ernsthaftigkeit, voller Ruhe und Menschlichkeit sind.

Dabei ist die Handschrift von Sandra Giraudi und Felix Wettstein keine Schrift mit übertriebenen Gesten, welche die Sicht auf die Architektur versperren könnte, sondern es ist eine zurückhaltende und dabei sehr persönliche Handschrift. Sie macht es möglich, dass jeder Bau ganz neu und ohne vorgefasste Ideen gedacht werden kann. Konstanten sind die konsequente Ausrichtung der Bauten auf ihren Kontext, sei es die Landschaft, die Stadt oder die Nutzung sowie der plastische Umgang mit Raum. Bildhauern gleich formen die Architekten ihre Volumen und tasten sich an die stimmige Form heran. Die beiden entwerfen stets zusammen, in einem oft intuitiven Dialog auf der intensiven Suche nach Innen- und Aussenräumen, die positive und starke Emotionen wecken.

Emotionen sind nur bedingt planbar und wurden in zahlreichen Architekturdiskursen gerne zugunsten von Funktionalität oder Technik übergangen. In der Renaissance hingegen wurde heftig debattiert über den Zusammenhang der Rangfolge der Künste und deren Beziehung zu Gefühl und Intuition, beziehungsweise Vernunft und Logik. Damals wurde die Architektur gerne als Mutter aller Künste gepriesen und der reinen Logik zugeordnet, die Malerei, als ihre Gegenspielerin, dem Gefühl. Solche klaren Abgrenzungen sind natürlich theoretische

Resonance

Stefanie Wettstein

Emotion Pictures is the title of a text Wim Wenders wrote in 1970, in which he described his idea of emotional films.¹ Felix Wettstein worked on Wim Wenders and his approach to space during his architectural studies. At the same time, Sandra Giraudi took an interest in the Arab world, participated in an optional course in clay construction methods, visited Hassan Fathy in Egypt and ended up working in Seville. Today, Sandra Giraudi and Felix Wettstein have created large and small, public and private buildings and, in an indirect way, their architecture has a lot to do with the thoughts of Wim Wenders. Back then, Wenders criticised films that obscured one's view and sounds that cheated the audience. He said that in the worst case, seeing could become pure omission.

Sandra Giraudi and Felix Wettstein are very aware that this can also apply to architecture. Building on that knowledge, they create rooms that are visible in a progression of images in space and time that are tangible as surfaces, colour and light, and can be experienced as atmosphere with all the senses. Their buildings leave nothing to be desired since they are full of care and conscientiousness, radiating a peaceful, humane atmosphere.

The hallmark of Sandra Giraudi and Felix Wettstein's work is not one of exaggerated gestures that obscure one's perspective on the architecture. Instead it reveals reserved, personal characteristics. It allows each building to be conceived in a new way without preconceived ideas. Constant aspects are the buildings' orientation towards their contexts, be it the landscape, the city or their use, as well as a plastic approach to space. Like sculptors, architects craft their volumes and feel their way towards a credible form. The two architects always design together in an often intuitive dialogue on their intense search for inner and outer space that inspires strong, positive emotions.

Emotions can only be planned to a certain degree and have often been ignored in favour of functional and technical aspects in numerous architectural discussions. By contrast, during the Renaissance period, there was heated debate on the connection between the priority of different art forms and their relationships to feelings and intuition, as well as rational and logical aspects. At the time, architecture was widely regarded as the mother of all art forms and equated with pure logic, while painting was regarded as its emotional counterpart. Such clear distinctions are of course theoretical musings and constructs to sharpen artistic tendencies.

However there is a movement among architects – including Sandra Giraudi and Felix Wettstein – that

Gedankenspiele und Konstrukte, welche jedoch künstlerische Tendenzen schärfen.

Es gibt aber auch eine Strömung innerhalb der Architektur – und in diese kann man Sandra Giraudi und Felix Wettstein einreihen – welche die Integration von Vernunft und Gefühl sucht und sucht. Eine interessante Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Künstler Mathias Goeritz, der 1953 in Mexiko sein *Manifest der Emotionellen Architektur*² veröffentlichte, worin er postulierte, Architektur müsse einerseits grösstmögliche Emotionen auslösen und sie solle andererseits Ausdruck ihrer Zeit sein. Anlass zur Veröffentlichung dieses Manifests war der Bau des Kulturzentrums und Museums *El Eco* im Zentrum von Mexiko City. Das Manifest ist vor allem im Zusammenhang mit *El Eco* bedeutend, wobei dieser Name Programm ist. Um ein Echo zu erzeugen, braucht es einen Resonanzkörper und es braucht eine Stimulation, welche als Echo zurück schwingt. Hierin liegt meiner Meinung nach ein Schlüssel zum Werk von Sandra Giraudi und Felix Wettstein. Ihre Bauten wollen Resonanzkörper sein, welche Stimmungen aufnehmen und in Schwingung versetzen. Die Architektur selber ist nicht «Gefühl», sie will Gefühle stimulieren. So läuft sie keinen Moment in Gefahr dekorativ oder gar kitschig zu sein – im Gegenteil – sie hat oft etwas entwerfend Logisches und Selbstverständliches. Die vermeintlich in Massstab, Kontext und Inhalt so unterschiedlichen Bauten haben ganz Wesentliches gemeinsam: Es gibt in ihrer Architektur Unnötiges, aber es gibt nichts Überflüssiges. Es ist eine grosszügige Architektur nicht im Sinne von verschwenderisch, sondern von unangestrengt. Sie lässt der Betrachterin und dem Betrachter Raum und bietet ihnen gleichzeitig Halt, sie ist der Resonanzkörper unterschiedlicher Emotionen, sie gibt nichts vor, was sie nicht ist.

seeks to integrate reason with emotions. The artist Mathias Goeritz plays an interesting role in this context. In 1953, he published his *Manifest der Emotionellen Architektur*² (“Manifesto of Emotional Architecture”) in Mexico, postulating that architecture must inspire the greatest possible emotions and at the same time be an expression of its time. The manifesto was published as a reaction to the construction of the cultural centre and museum *El Eco* in the centre of Mexico City. The manifesto is especially significant in the context of *El Eco*, whereby the name is its motto. To create an echo, a resonating body is required, as well as stimulation, which is reflected back as an echo. I believe this is a key aspect of Sandra Giraudi and Felix Wettstein's work. Their buildings are intended as resonating bodies that receive moods and make them resound. The architecture itself is not “emotion” – it is aimed at stimulating emotions. It therefore never runs the risk of being decorative or even kitsch – quite the opposite. It often has a disarmingly logical, natural character. The apparently different buildings in terms of scale, context and content all have an important common feature: There are non-essential, but never superfluous elements in the architecture. It is generous architecture, not in the sense of wastefulness, but in its unconstrained nature. It gives its viewers space and at the same time provides support; it is a resonating body for a range of emotions, and it never pretends to be something it is not.

² Mathias Goeritz: Manifest der Emotionellen Architektur. Mexico City 1953. In: Mathias Goeritz: Ein deutscher Künstler in Mexiko (Hrsg. Elke Werry). Marburg 1987. S./p. 66–68



¹ Wim Wenders: *Emotion Pictures*. Essays und Filmkritiken 1968–1984. Frankfurt am Main 1986. S. 66–68

Mein Zug hat Verspätung

Flora Ruchat Roncati

*Menschen haben seit jeher Geschichten erzählt. Das ist unsere Lebensweise, es liegt in unserer Natur, so machen wir uns die Welt zu Eigen.*¹

Paul Auster

Mein Zug hat Verspätung. Das kommt immer öfter vor – selbst im Land mit dem Primat des pünktlichen Zugverkehrs – und bleibt nicht unbemerkt, sondern bewirkt eine Art Identitätsverlust. Tatsächlich zeigen viele Zugreisende Empörung. Mir scheint es aber nicht angebracht, mich ihrem Klagelied anzuschliessen. Im Gegenteil, das Ganze amüsiert mich sogar, lässt mich wie im Ausland fühlen, ganz einfach als Weltbürgerin. Das Treffen beginnt jedoch bald, und ich muss mich beeilen. Vor mir, hoch über den Geleisen und erstmals ohne Baugerüst, überdeckt eine Welle ein transluzentes Volumen. Die Form verschmilzt mit den Wolken im Himmel. Ich fahre die Rolltreppe hoch inmitten der drängenden Menschenmenge. Mit Mühe kann ich mich wenden und zu den Zügen hinunterschauen: schlanker, eleganter und lebendiger von oben. Ein Gewirr von Fangarmen und Fühlern wie Kapillare, die an Stromkabeln hängen. «Extrakorporale Atmung», geht mir durch den Kopf.

Dann die erwartete Überraschung: So ist es immer wenn ein Projekt umgesetzt wird.

Der Raum, dessen Dimension sowohl längenmässig als auch höhenmässig nur schwer einschätzbar ist, breitet sich in beiden Richtungen aus. Er wird von Lichtpfeilen durchschnitten, die da und dort Menschen beleuchten und goldene Spuren auf den Boden zeichnen, wie auf einem Bild des Futuristen Severini. Ich weiss, dass sich der Ausgang auf meiner Rechten befindet, doch, meinen Arbeitstermin vergessend, mache ich mich auf den Weg Richtung Gundeli, dem Vorstadtquartier, wo bald die Jurierung des baulichen Eingriffes auf dem Areal des Meret-Oppenheim-Platzes stattfinden wird. Dank dieser Initiative und der neuen, überhöhten Strasse, wird das Gundeli seine Vorsilbe «vor-» loswerden um in jeder Hinsicht «städtisch» zu werden.

Die lebendige Erinnerung an die Pariser Passagen von Walter Benjamin ruft in mir ein Gefühl von Entfremdung hervor, die das Bild der weniger poetischen als rentablen, wie Käfige perfekt nebeneinander aufgereihten Ladeneinbauten fast gänzlich in den Hintergrund rücken lässt. Aus Chromstahl und Glas, tadellos verarbeitet, passen sie perfekt zu ihrer Marktfunktion: Die Zeitschriften, Süssigkeiten, Taschenmesser und das digitale Material, hinter den Vitrinen geschützt, gleichen kleinen, in Gefangenschaft gehaltenen Tieren.

My train is delayed

Flora Ruchat Roncati

*People have always told stories. That is our way of life, it is our nature, the way we make the world our own.*¹

Paul Auster

My train is delayed. That happens increasingly often – even in a land where punctual public transport is a primacy. And it does not go unnoticed, leading to a loss of identity. In fact many passengers are indignant. But I don't find it appropriate to join the lamenters. Quite the opposite: It even amuses me, lets me feel like I am abroad, cosmopolitan. But my meeting will start soon and I have to hurry. Before me, high above the railway track, freed of scaffolding for the first time, a wave covers a translucent structure. The form merges with the clouds in the sky. I take the escalator up to the throng of people. Turning around with difficulty, I look back down at the trains: They are slim, elegant and more alive from above. A tangle of tentacles and feelers hangs from the power cables like capillaries. The notion of "extra-corporeal breathing" springs to mind. Then the expected surprise: It always happens when a project is implemented.

The space, with an almost indefinable length and height, spreads out in both directions. It is intersected by spears of light that glow upon individuals here and there and etch golden traces onto the floor, like a painting by the futurist Severini.

I know the exit is to my right, but forgetting my work meeting, I set off towards Gundeli, the suburban quarter where a jury will soon decide on construction measures to Meret-Oppenheim-Platz. Thanks to the initiative and the new raised street, the Gundeli quarter will lose the syllable "sub" and become simply "urban" in every sense.

The living memory of Pariser Passagen by Walter Benjamin creates a sense of alienation, almost completely dispelling the image of profit-oriented, unpoetic store units, perfectly lined up beside each other like cages. The chrome steel and glass structures are ideally suited to their market function: The magazines, sweets, pen knives and digital media protected in the display cabinets are like small animals in captivity.

But the brief confusion caused by the consumer frenzy does not prevent me from inhaling all the emptiness of the dinosaur's belly – a clear reference to Roma-Termini, if not its proportions. I will mention it to Luca, the grandson of the architect Eugenio Montuori.

In the midst of such a magical space that confronts a mass of indifferent people, I imagine how traditional furniture could deprive this special location

Diese kurze, durch die übliche Konsumflut verursachte Verwirrung hindert mich jedoch nicht, die ganze Leere im Bauch des Dinosauriers zu atmen – ein, abgesehen von den Proportionen, eindeutiger Verweis auf Roma-Termini. Ich werde Luca, dem Enkel des Architekten Eugenio Montuori, davon erzählen.

Inmitten der dem Zauber des Raumes gegenüber gleichgültigen Menschenmenge stelle ich mir die Möglichkeit eines traditionellen Mobiliars vor, das diesem besonderen Ort seine Häuslichkeit entziehen würde. Stücke, die in doch nicht ganz zufälligen Sequenzen angeordnet und gemäss dem Lichteinfall positioniert wären und im Gegensatz zur unregelmässigen Segmentierung des Daches stünden. Nach der Art von De Chirico: «Betten, Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Sessel, auf die man sich sinken lassen kann, geschützt vor Menschen und Göttern». Ich erreiche den Westkopf nicht, nehme jedoch von weitem die minimalistische Lösung wahr, die mich erwarten würde, und kehre zum Hauptaussgang zurück. Ich beschleunige meinen Schritt, laufe fast im Trab, angeregt durch die synkopierten Falten der Überdachung.

Die Ankunft 12 Meter über der alten Bahnhofshalle ist atemberaubend – so stark ist der Kontrast zum Massstab, zum Material, zum Licht, zur Leichtigkeit dessen, was ich soeben hinter mir gelassen habe. Dort lastet noch das ganze Gewicht des Überflüssigen des Novecentos: Von den Proportionen bis zu den Gesimsen, Bögen und Gewölben, die gereinigt und neu ausgestattet wurden. Eine Präsenz, die von einer wunderbar städtischen Geschichte zeugt.

Einen Augenblick lang zögere ich, den Fuss auf die Stufe zu setzen, dann fahre ich wie Gloria Swanson im Film Sunset Boulevard die Rolltreppe hinunter. Eine kleine Hand erhebt sich aus der Menge und winkt. Ich erkenne Bruna, die auf mich wartet.

– Du bist verspätet, was ist passiert, fragt sie.

– Eine wunderbare Geschichte, antworte ich.

Und ich erzähle ihr von den Emotionen, die der neue Kontext in mir hervorgerufen hat.

– Ein Geschenk, sage ich, von Sandra und Felix.

– Waren da nicht noch einige Spanier unter den Architekten? So habe ich es zumindest in den Zeitungen gelesen.

– Ja, stimmt. Die beiden Antonios, Cruz und Ortiz, die zusammen mit Giraudi Wettstein – auch sie etwas spanisch angehaucht – ein generationenübergreifendes Entwurfskollektiv bildeten.

– Allen vielen Dank.

Für Sandra Giraudi und Felix Wettstein, deren Arbeiten im vorliegenden Buch vorgestellt werden, werden es andere Geschichten sein, die zeigen, mit wie viel Herzblut, gedanklicher Kohärenz und Disziplin sie ihre architektonische Arbeit verfolgen.

of its domesticity: objects not entirely ordered by random sequences and positioned according to the incidence of the light, thereby contrasting with the irregular segmentation of the roof. In the manner of De Chirico: "beds, cupboards, tables, chairs, dressers, armchairs, on which one can recline, protected from other people and the gods."

I do not reach the western end, but before returning to the main exit, I perceive from afar the minimalist solution that would welcome me there. Hastening my pace, almost jogging, I am inspired by the syncopated folds of the roof.

The arrival point 12 meters above the stations' old site is breath-taking: The contrast in scale, material, radiance and lightness is so powerful compared to the place I have just left. It is still burdened by the weight of the Novecento's affluence: from its proportions to its cornices, arches and vaults that have been cleaned and restored. Its presence reflects a wonderfully urban history.

For a moment I hesitate to step onto the escalator. Then I glide down with it like Gloria Swanson in the film Sunset Boulevard.

A small hand is raised above the crowd and waves.

I recognise Bruna, who is waiting for me.

– You're late. What happened? she asks.

– A wonderful story, I reply.

And I tell her about the emotions the new context inspired in me.

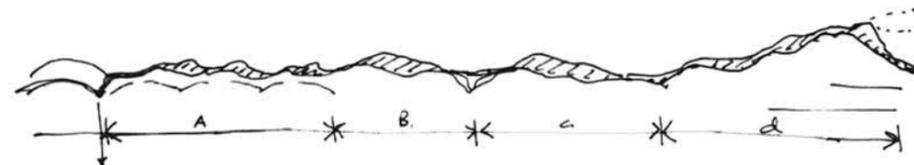
– A present, I say, from Sandra and Felix.

– Weren't there some Spaniards among the architects? That's what I read in the newspaper.

– Yes there were. Both Antonios, Cruz and Ortiz, who have joined forces with Giraudi Wettstein – a touch of Spanish in there too – to create a multi-generation design team.

– Thanks to you all.

For Sandra Giraudi and Felix Wettstein, whose work is presented in this book, other stories will describe the passion, rational coherence and discipline with which they fill their architectural work.



Häuser für Streifzüge

Antonio Ortiz

Die Einfamilienhäuser, die Giraudi Wettstein bisher gebaut oder projiziert haben, sind insofern ein verlockendes Thema, als sie heute bereits eine Serie bilden, ein Ensemble, in dem ein bestimmter Duktus klar und eindrücklich erkennbar wird. Diese «Mach-art» wäre hier zu untersuchen. Vorrangig ist dabei die Idee der Wegführung bzw. der «Durchstreifbarkeit»: einer absichtsvoll und präzise durch das Haus gelegten Route, die jedem, der ihr folgt, die von den Architekten vorgesehenen Raumerlebnisse bietet.

Diese Vorgehensweise zeichnet sich – logischerweise in immer neuen Varianten – in jedem ihrer Bauten ab. Als Gegenstand der Untersuchung soll uns hier das Haus in Bigogno dienen. Um es zu beschreiben, könnte man eine Linie ziehen, die vom Eingang, am Apartment im ersten Geschoss vorbei, über die folgende Treppe zur Entdeckung des Wohnzimmers führt. Drei weitere Stufen leiten ins Esszimmer; und nachdem wir uns auf die Küche buchstäblich vorgeneigt und wieder rückwärts gewandt haben, folgt der nächste kurze Aufstieg zum Flur, an dessen Ende, wie von einer kleinen Tribüne aus, erneut das Wohnzimmer in unser Blickfeld rückt. Um den Loop zu vollenden und in die privateste Sphäre vorzudringen, liesse sich die imaginäre Linie schliesslich in das gegenüberliegende Schlafzimmer verlängern.

Das Haus als Ganzes wurde im Hinblick auf diese Wegstrecke geplant, deren Ausgangspunkt man sich leicht auch bis zum Zugang des Grundstücks zurückversetzt vorstellen kann. Als Leitfaden ist die besagte Linie das Instrument, das die verschiedenen Räume miteinander verschränkt und sie zugleich als Glieder eines Ganzen erkennbar und erfahrbar werden lässt. Beim Hinaufgehen fällt das Licht aus dem Wohnraum von Norden ein; gleich danach öffnet sich das Fenster des Esszimmers nach Süden. Die Wand, die uns von der Küche trennt, birgt hierauf die Überraschung der Aussicht nach Westen; und am Ende des Streifzugs, zuhinterst im Flur: der neue Ausblick auf den Wohnraum, diesmal in der Achse, die der Swimmingpool verlängert. Am selben Punkt gibt das Schlafzimmerfenster zudem die Sicht nach Osten, mithin Richtung Eingang, frei: eben dort, wo der Weg endet, erlaubt er den Blick zurück auf seinen Ausgangspunkt, und zugleich wird das Gesichtsfeld durch das Dachfenster auf unerwartete Weise auch westwärts erweitert. Erst jetzt erfasst der Besucher das Haus in seiner Totalität.

Wie knapp bemessen dieses auch sei, es beschenkt den Besucher mit einem räumlichen Reichtum, dem sich Giraudi Wettstein verschrieben und den sie

Buildings for Strolling

Antonio Ortiz

The single family homes that Giraudi Wettstein have planned or constructed to date are a tempting theme because they already form a series, an ensemble in which a specific approach is clearly recognisable. This article investigates their method. One important aspect of their work is the idea of leading paths, or “strollability”: a deliberate, precise route defined by the house, offering a spatial experience that is intended by the architect for anyone following that route.

The approach is visible in each of their new buildings – in new ways each time, as is logical. The subject of this study is the house in Bigogno. To describe it, one could draw a line leading from the entrance, past the apartment on the first floor, up the steps to discover the living room. Three more steps lead to the dining room and once we have literally bowed towards the kitchen and turned back, a brief climb leads to the hall, at the end of which, as if from a small rostrum, the living room reappears to our field of vision. To complete the loop and enter the most private area, an imaginary line could be extended into the bedroom opposite.

The entire house was planned with this route in mind, with its origin beginning as far back as the entrance to the property. Such a guideline is the instrument that binds the different rooms together and simultaneously makes them recognisable and tangible as elements of a greater whole. When walking towards it, light from the residential area shines out from the north; immediately afterwards the dining room window opens towards the south. The wall separating us from the kitchen has a surprising view towards the west, while at the end of the stroll at the back of the hall: a new view of the living room appears, this time along the axis extended by the swimming pool. At the same place, the bedroom window reveals a view to the east, towards the entrance: So at the point where the path finishes, it affords a view back to its start. The skylight also provides an unexpected westward view. Only then does the viewer grasp the building as a whole.

However brief it may be, it gives visitors a sense of the spatial wealth to which Giraudi Wettstein are committed and which they strive for with all the means at their disposal: the walls of course, which line the route – hiding parts of the building before allowing them to reappear – and which provide a structural and organisational order to the building. The different levels also play their part, rarely covering an entire floor and thereby contributing to the desired continuity of the spatial experience. The about turns and vertical diagonals also have a

mit allen dazu dienlichen Instrumenten zu verwirklichen getrachtet haben: den Wänden selbstverständlich, die den Weg säumen – Teile des Hauses verbergend, um sie wieder zum Vorschein zu bringen –, und die es sowohl strukturieren als auch organisatorisch gliedern. Dazu kommen die verschiedenen Niveaus, die selten ein ganzes Geschoss einnehmen und dadurch zu der angestrebten Kontinuität der Raumerfahrung beitragen. Des Weiteren üben die Kehrtwendungen und vertikalen Schrägen eine Leitfunktion aus, indem sie sich an den Fassaden ausrichten und so die Fensteröffnungen in optische Mechanismen verwandeln, die den Blick nach aussen erweitern. Äusserlich wurde der Baukörper entsprechend den Funktionen und Raumbildungen im Innern regelrecht «gemeisselt».

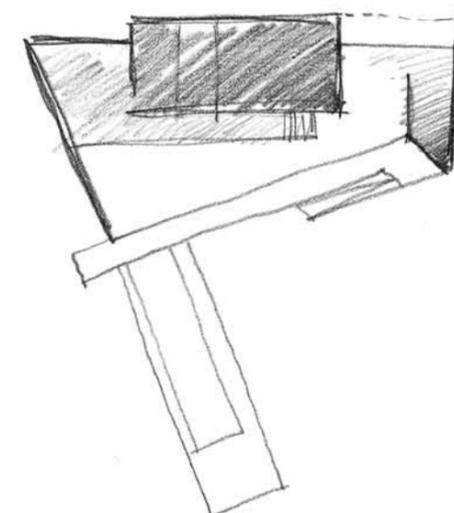
Die Vorläufer dieser Vorgehensweise sind leicht zu eruieren, und Giraudi Wettstein verhehlen sie nicht. Sie knüpfen unmittelbar an Luigi Snozzi an, den Tessiner Maestro, und insbesondere an seine beharrlichen Versuche, den Bau aus den Konturen und Linien der nächsten Umgebung herauswachsen zu lassen, in Übereinstimmung mit einer bestimmten Seins- oder Wesensart, die der Tessiner Architektur eigen ist. Aus etwas grösserer Distanz klingt ihre Architektur auch an Adolf Loos und seinen «Raumplan» an. Und gewisse Nuancen erinnern an die Ausdrucksformen Rafael Moneos, andere lassen an den frühen Siza denken. Ich bin mir sicher, dass Giraudi Wettstein solche Vorbilder gern anerkennen; sie hier zu erwähnen, ist selbstverständlich als Kompliment für ihre Arbeitsweise zu verstehen. Was freilich noch nicht alle möglichen Einwände zunichte macht.

Es steht heute jedem Architekten frei, auf welche Weise er seine Karriere in Angriff nimmt. Eine gerade in Giraudi und Wettsteins Generation weit verbreitete Attitüde ist eine gewisse Unbekümmertheit, die sich um frühere Erfahrungen wenig schert oder sich gegen sie auflehnt. Giraudi Wettstein haben offensichtlich einen andern, nicht den Konflikt suchenden Weg eingeschlagen: den der Loyalität und der Kontinuität, was die bewunderten Vorbilder betrifft. Ob sich aus dieser Haltung eines Tages eine unabhängige, unverwechselbare Stimme herauschälen wird, hängt nicht so sehr vom Ausgangspunkt ab, als vielmehr davon, ob sie in der Kontrolle und Weiterentwicklung ihres schon bewiesenen Könnens nicht nachlassen. Als Beobachter der Redlichkeit und des hohen Anspruchs, die ihr bisheriges Schaffen kennzeichnen, bin ich überzeugt, dass es ihnen gelingen wird. Und dadurch allein rechtfertigt sich meines Erachtens der bescheidene Beitrag, den ich zu diesem schönen Buch liefere.

guiding function since they are aligned by the facades and thereby transform the opened windows into visual mechanisms to extend the view outwards. The building's exterior was virtually “chiselled” to conform with the functions and rooms created inside.

The predecessors to this approach are not difficult to discover, nor do Giraudi Wettstein try to hide them. They directly build on the work of Luigi Snozzi, the Tessin maestro, and especially his persevering attempts to let the building grow out of the contours and lines of the immediate surroundings, in harmony with a specific entity and way of being that is unique in Tessin architecture. From a slightly greater distance, their architecture also recalls Adolf Loos and his “spatial plan”. Other details are reminiscent of the expressive forms of the early Rafael Moneo, while Siza is also reflected elsewhere. I am sure that Giraudi Wettstein would gladly confirm such role models. It is natural to mention them here and should be regarded as a compliment on their working methods. Nor does it serve as a response to all possible objections.

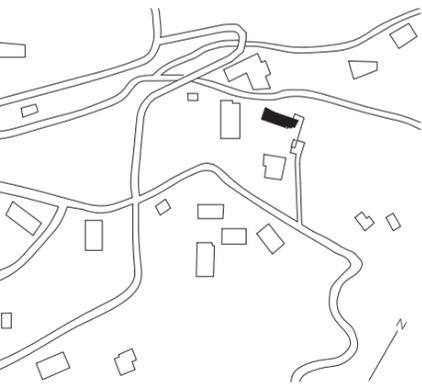
Today, every architect is free to take his career in any direction he chooses. One attribute that is especially common among Giraudi and Wettstein's generation is a certain carefree attitude that has little regard for earlier experiences, indeed confronting them. Giraudi Wettstein have clearly taken a different path, one which does not seek confrontation: It is one of loyalty and continuity with respect to admired role models. Whether this perspective will one day develop into an independent, unmistakable voice depends not so much on their point of departure, but on whether they maintain the control and development of the skill they have proven in the past. As an observer of the honesty and high standards of their work to date, I am convinced they will succeed. And I believe that alone justifies the modest contribution I am making to this beautiful book.



Einfamilienhaus, Cadro 1997

Das höchstgelegene Haus am Waldrand schafft weite Bezüge: von den dahinter liegenden Denti della Vecchia bis zum weiter entfernten Monte Tamaro. Senkrecht zu den Höhenlinien, an der äussersten Kante eines steilen Abhangs stehend, stellt das Gebäude die beiden Berge in Beziehung zueinander. Das kompakte, einem gehauenen Stein ähnliche Volumen ist durch seine Eigenheit stark mit dem Ort verbunden. Extrovertierte, zur Landschaft hin geöffnete Momente alternieren mit introvertierten Momenten des Rückzugs. Durch einen Spalt in der kostbaren, glatten Gebäudehülle gelangt man in einen grossen, fast ursprünglich anmutenden Leerraum. Die raue Oberfläche des Sichtbetons in Kombination mit dem Holz verleiht dem Raum eine intime Atmosphäre, wie sie nur in den abgeschiedensten Ecken der Natur zu finden ist. Die Öffnungen sind wichtige Bezugsmomente zur Aussenwelt. Die Loggia und ein hohes Fenster projizieren die Innenwelt in ihrer ganzen Dimension auf die beiden Berge. Die anderen Öffnungen bestimmen wie Bilderrahmen Landschaftsausschnitte: den Wald, einen alten Kastanienbaum, das kleine Tal weiter unten oder den Kirchturm des Dorfes.

Ein grosses Möbel strukturiert den Innenraum und verwandelt ihn in einen Wohnraum. Dieses wichtige Element durchzieht das ganze Haus von den Schlafzimmern bis ins Wohnzimmer und wird zum Rückgrat aller Erschliessungen. Lackiert und präzise verarbeitet wird es zu einem fassbaren und wandelbaren Körper, der die Geschichte all seiner Benutzer in sich trägt.

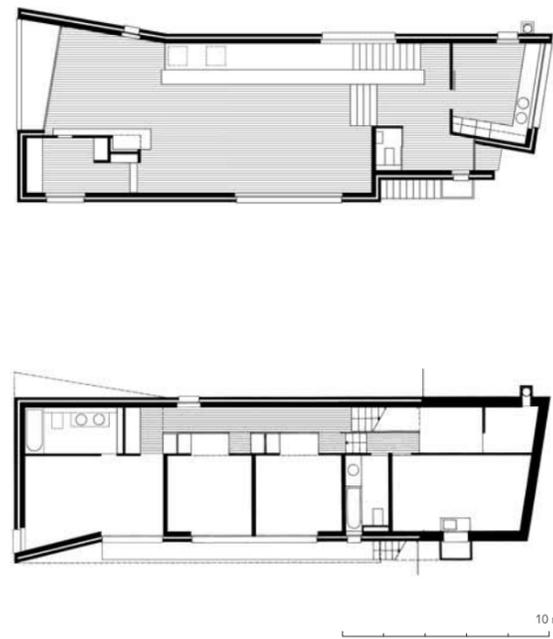


Single Family Home, Cadro 1997

The building on the highest level of the edge of the forest creates parallels that cover a great distance: from the Denti della Vecchia behind it to the more distant Monte Tamaro. Situated perpendicular to the contours on the edge of a steep slope, the house creates a relationship between the two mountains. The compact unit resembling sculpted stone has strong ties with the location due to its properties. Extroverted elements that open out into the landscape alternate with the more introverted aspect of withdrawal. A large, almost primitive empty space is accessed through a gap in the refined, smooth building shell. The surface of the ornamental concrete combines with the wood to give the room an intimate atmosphere, as can only be found in the most secluded corners of nature. The openings are important points of reference to the outside world. The loggia and a high window project the entire dimension of the inner world out onto the two mountains. The other apertures define the sections of the landscape like picture frames: the forest, an old chestnut tree, the small valley below and the village church spire.

A large piece of furniture gives the interior space its structure and transforms it into a residential building. This important feature is present throughout the house, from the bedrooms to the living room and becomes the backbone of the entire development. Varnished and precisely finished, the building becomes a tangible, transformable unit that carries the history of all its users within it.

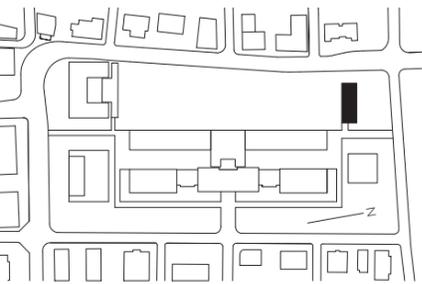




LAB, Università della Svizzera
Italiana USI, Lugano
2002

Die Universität der italienischen Schweiz ist eine junge, wachsende Institution, ein öffentlicher Ort der Kultur und der Forschung. Die neuen Gebäude folgen der Ausrichtung der Campusanlage und gruppieren sich um das bestehende Hauptgebäude, einem am Ende des 19. Jahrhunderts errichteten ehemaligen Spital. Das Informatikgebäude befindet sich an einer strategisch wichtigen Stelle an der Kreuzung zweier Verkehrsachsen am Fluss Cassarate. Der Bibliothek gegenüberliegend definiert es eine grosszügige und bedeutende Grünfläche. Als einziges hohes Gebäude im Park nimmt das Volumen die Grossmassstäblichkeit der Stadt auf und wird zu einem wichtigen Bezugspunkt.

Dem Projekt liegen zwei wesentliche Entscheidungen zu Grunde: die gewählte Typologie und die Transparenz. Unter Berücksichtigung, dass hauptsächlich am Computer gearbeitet wird, wurde die traditionelle Typologie des Raumprogramms umgekehrt: Die Arbeitsplätze der Studenten, eine Reihe von Arbeitsnischen, befinden sich im Herzen des Gebäudes. Demgegenüber verlaufen die Gänge, Begegnungsorte und Bezugspunkte zur Aussenwelt, entlang der Fassade. Die Transparenz des Gebäudes schafft einen fließenden Übergang zwischen den beiden wertvollen Grünzonen: dem Universitäts-park und dem Fluss mit seinen Baumreihen. Der Innenraum lebt von dieser Bezugnahme. Das Gebäude wird überdies zur Laterne, die sich zu jeder Tages- und Nachtzeit verändert.

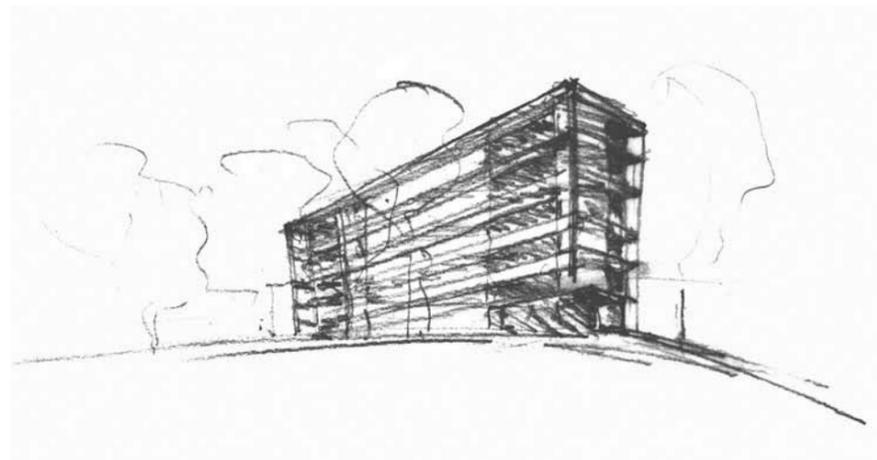


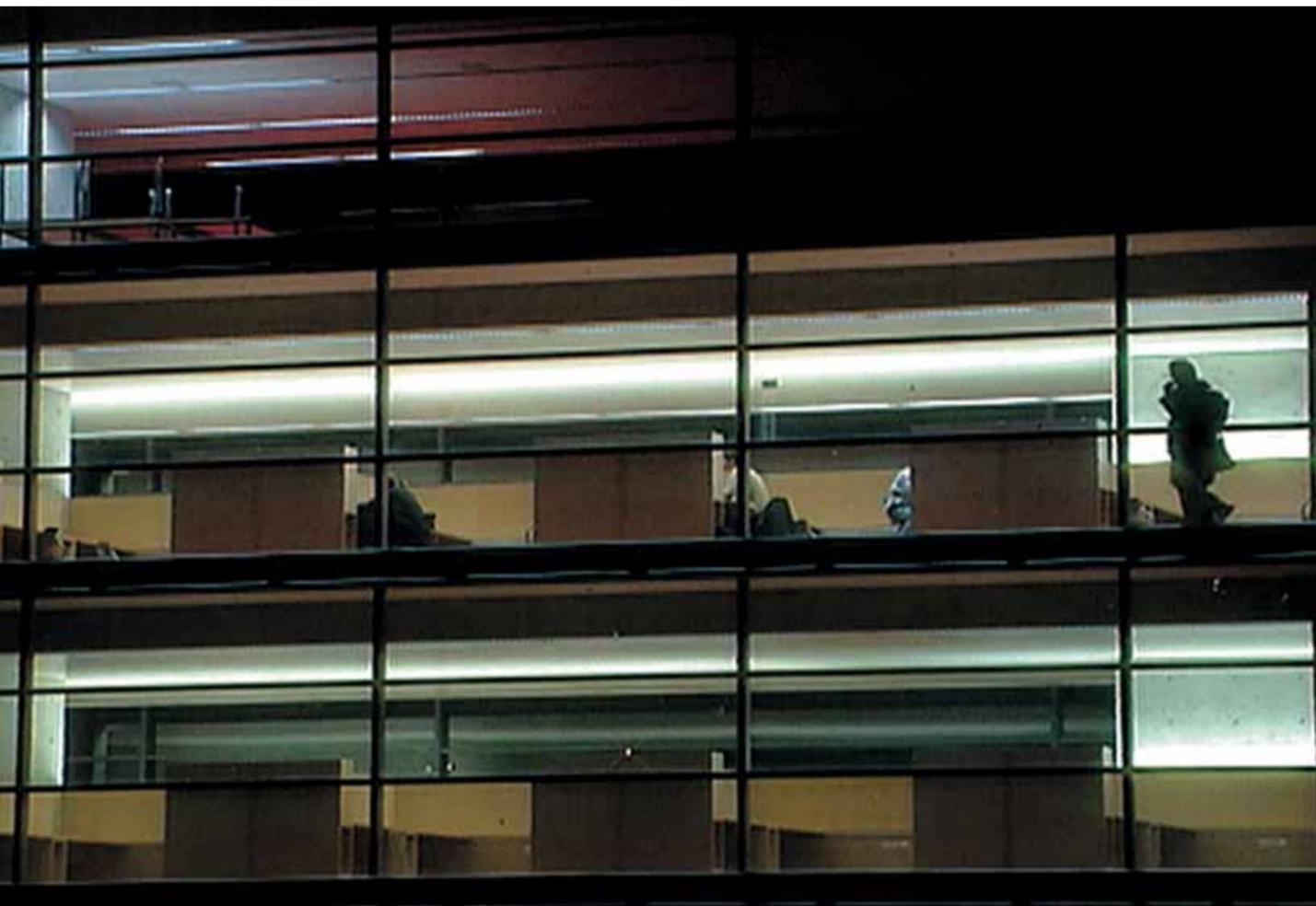
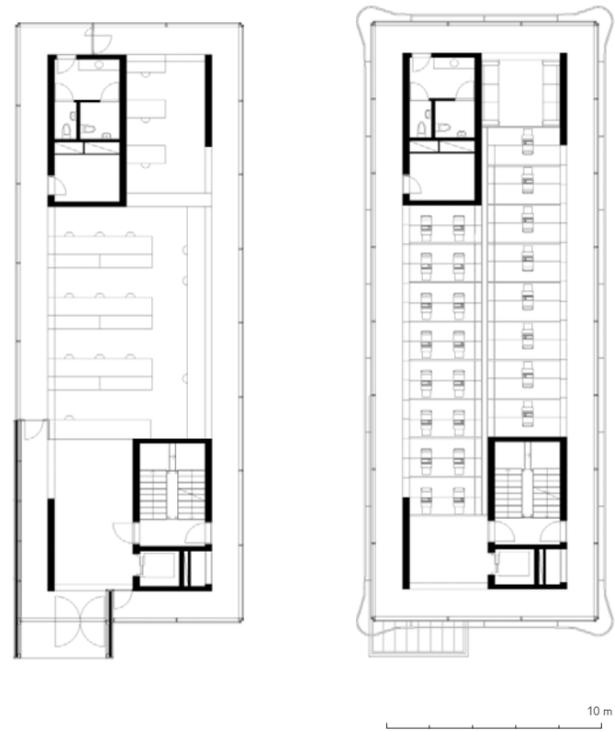
LAB, Università della Svizzera
Italiana USI, Lugano
2002

The University of Lugano is a new and growing institution, a public place for culture and research. In keeping with the campus type, the new buildings are clustered around the main block of a late 19th Century hospital.

The computer labs occupy a strategically important position at the junction between two urban thoroughfares by the River Cassarate. Situated opposite the library, the construction defines a large, significant green area. It is the only tall building in the park and adopts the large scale of the city to create an important point of reference.

The project was based on two significant decisions: the choice of its typology and its transparency. Since most work in the building will be carried out on computers, the traditional typology of the building's room structure was inverted. The students' workplaces, a series of niches they can retreat into, occupy the heart of the building. The walkways run opposite them along the façade to provide meeting places and points of reference to the outside world. The building's transparency creates a gentle transition between the two green areas: the university park and the river with its rows of trees. The building's interior is based on these references. It also acts as a lantern that constantly changes during the day and night.





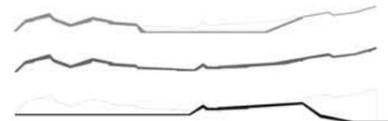
Bahnhofpasserelle, Basel

2003; mit Cruz/Ortiz Architekten, Sevilla E

Die Bahnhofpasserelle erschliesst die Perrons des Bahnhofs Basel, ersetzt damit die beengende Personenunterführung und verbindet auf städtebaulicher Ebene die durch die Gleisanlagen getrennten Stadtteile.

Die Geschichte der Architektur hat grossartige Beispiele von Kopfbahnhöfen hervorgebracht, gleichwertige Lösungen für Durchgangsbahnhöfe sind hingegen selten. Im konkreten Fall steht die präzise Position des Aufnahmegebäudes, dessen Hauptfassade sich axial auf den Zentralbahnplatz und die Innenstadt ausrichtet, im Gegensatz zur inneren Organisation und zur Lage der Perronhallen. Das Projekt reagiert mit einem klärenden und gleichzeitig respektvollen Eingriff auf diese Ausgangslage. Der axiale Charakter der Anlage wird von der Schalterhalle über die Bahnhofpasserelle in den Perronbereich erweitert und mit der Struktur der bestehenden Hallendächer verbunden. Dabei entwickelt sich ein räumliches Potential, welches weit über die Lösung von funktionalen Anliegen hinausweist. Durch diesen Eingriff wird der Bahnhof Basel zum Bahnhof über den Gleisen.

Die architektonische Antwort auf die komplexen funktionalen, städtebaulichen und gestalterischen Anforderungen findet sich in der Schnittlösung. Ein gefaltetes Dach legt sich über die bestehenden Hallendächer, passt sich den verschiedensten Bedingungen an und bildet gleichzeitig eine angemessene städtebauliche Reaktion auf die neugeschaffene Platzsituation im Gundeldingerquartier. Das prägnante Profil prägt das zeitgemässe Erscheinungsbild des Bahnhofs und wird zum zentralen Element des neugestalteten Bahnhofquartiers EuroVille.

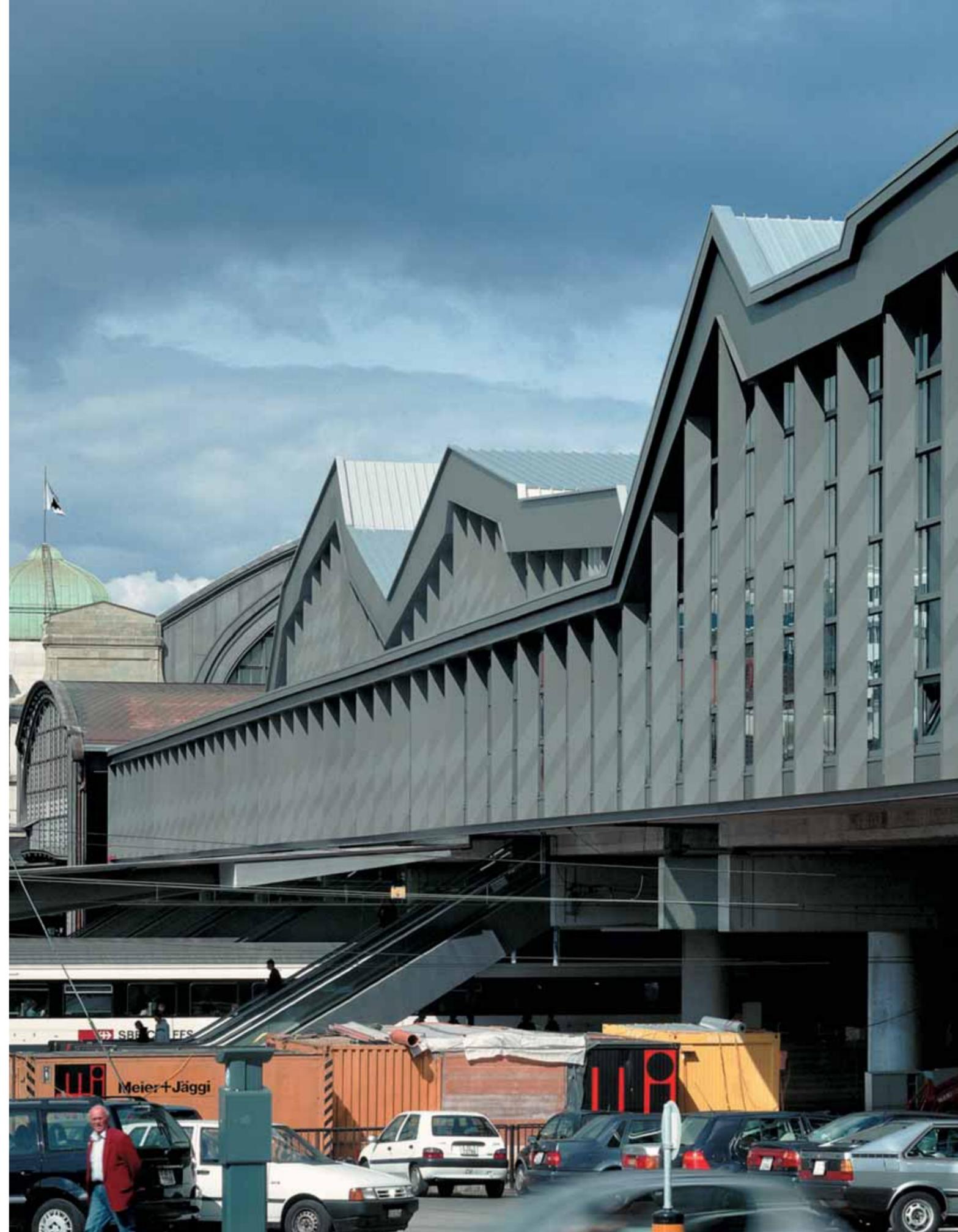


Station Walkway, Basel

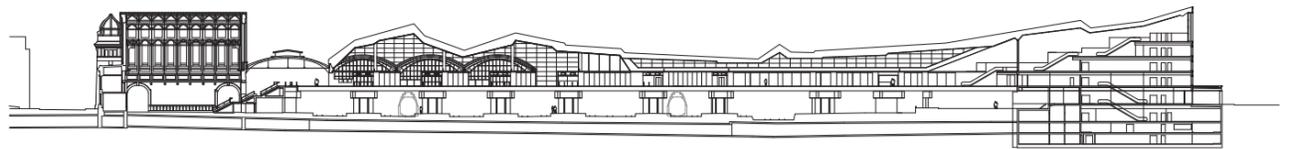
2003; with Cruz/Ortiz Architects, Sevilla E

The Station Walkway connects Basel station's platforms, thereby replacing the narrow subway and providing the urban planning function of connecting the two districts separated by the railway lines. Architectural history has provided impressive examples of terminus stations, but equally impressive solutions for through stations are rarer. In this case, the precise position of the waiting room, the main façade of which is aligned along the axis created by the Zentralbahnplatz and the city centre, contrasts with the inner organisation and position of the platform halls. The project responds with a clarifying, yet respectful conversion of the existing situation. The axial character of the facility is extended by the ticket office hall and the Station Walkway in the platform area and connected to the structure of the existing hall roofs. This creates a spatial potential that goes far beyond the solution of functional requirements. The measure transforms Basel Station into a station above its railway lines.

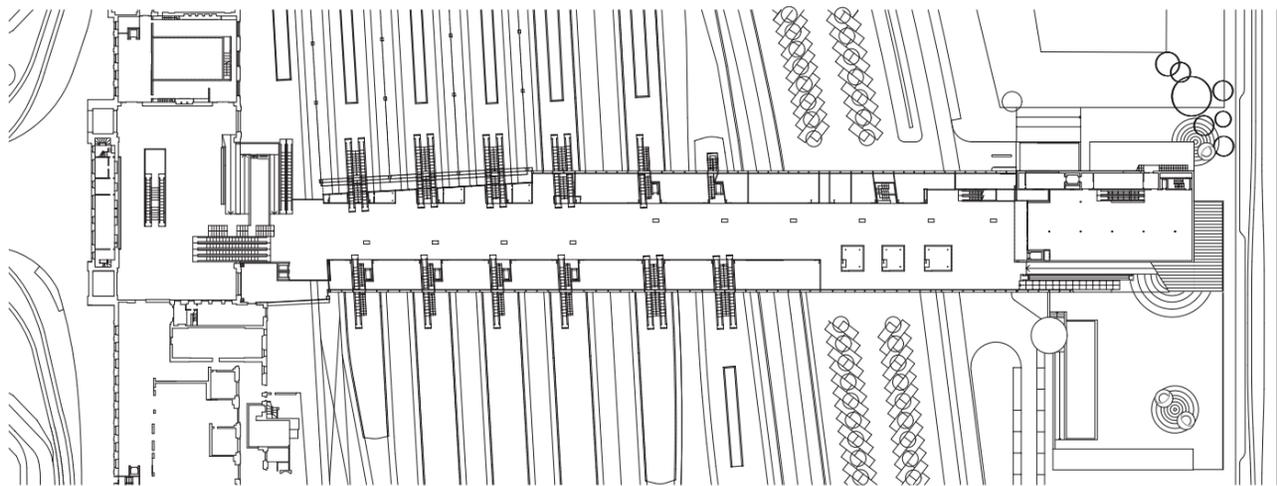
The architectural solution for the complex functional, urban planning and design requirements is a cross-sectional approach. A folded roof covers the existing hall roofs, adapts to a wide range of conditions and also provides a suitable urban planning response to the new spatial conditions in the Gundeldingerquartier. The striking profile gives the station its contemporary appearance, making it the central element of the newly planned EuroVille station quarter.







50 m

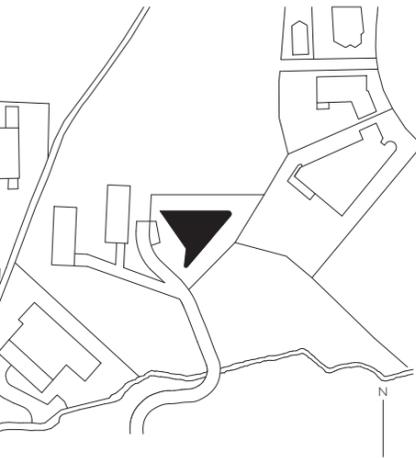


Einfamilienhaus «le terrazze»,
Viganello
2004



Das Haus steht auf einem Vorsprung des Monte Bré, von dem aus sich ein grenzenloses, atemberaubendes Rundpanorama entfaltet. Die dreieckige, vom Ort vorgegebene Geometrie bestimmt die Formgebung des Hauses. Das neue Volumen besetzt den gesamten Vorsprung und zeichnet die natürliche Drehung der Parzelle nach. Das zentrale Thema des Hauses, einer Villa an der Stadtgrenze, ist eine Abfolge von horizontalen Ebenen, von Terrassen, welche sich überlagern und abwechslungsweise Übereinstimmungen oder Andersartigkeiten aufweisen. Der einnehmendste Aussichtspunkt verankert das Gebäude im Boden.

Das Haus entwickelt sich auf verschiedenen Ebenen. Eine Serie von Treppen führt in spiralförmigem Verlauf vom talseitigen Zugang zu den weiten Öffnungen in den Obergeschossen. Unterschiedliche Lichtintensitäten und Bezugnahmen charakterisieren diesen Weg. Die Spitze des Dreiecks, die von der Mittagssonne erleuchtete Bibliothek, wird zu einer Rückzugsecke, die Schutz vor der Allgegenwärtigkeit der Landschaft bietet. Im Kontrast zum steilen Abhang erhebt sich das Volumen kraftvoll aus dem Boden. Die emporstrebenden Mauern aus Beton unterstreichen die wesensbestimmende vertikale Kontinuität dieser Kraft. Die Verwendung von Beton – der flüssige Stein, der in der Form erstarrt – ermöglicht es, den schwungvollen Verlauf der Terrassen zu formen und so den architektonischen Gesamtausdruck des Hauses zu festigen.



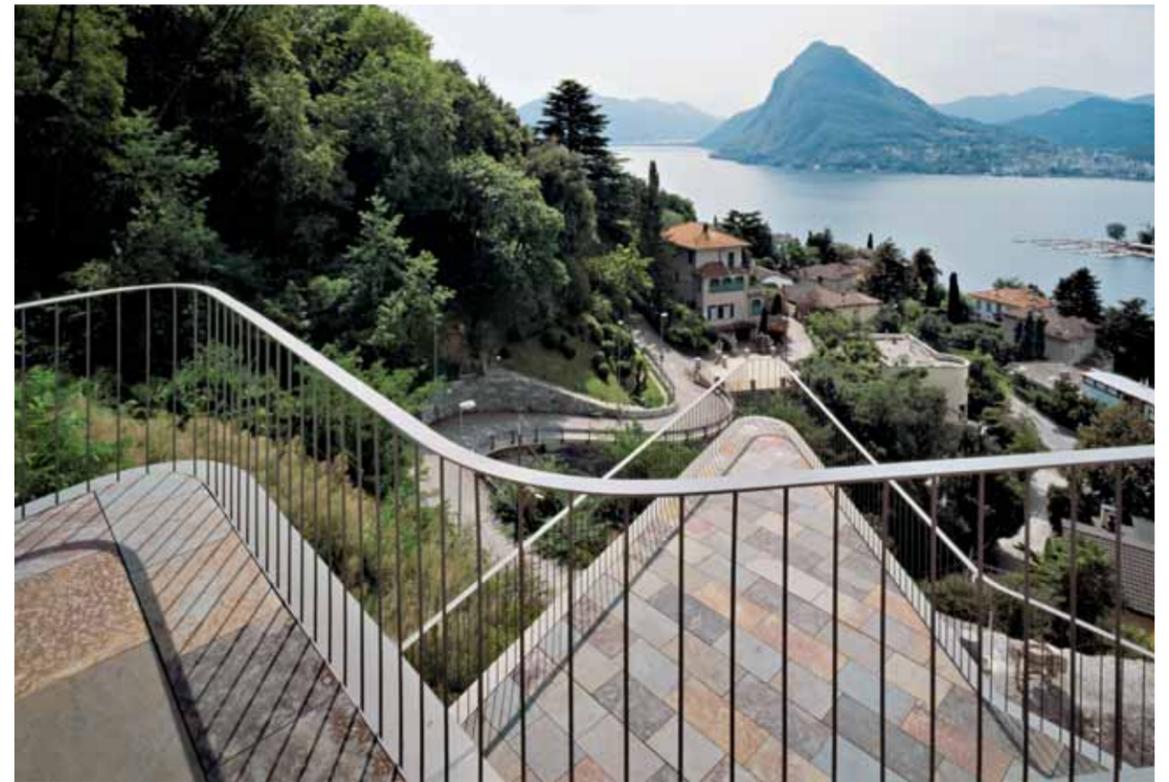
“Le Terrazze” Single Family
Home, Viganello
2004

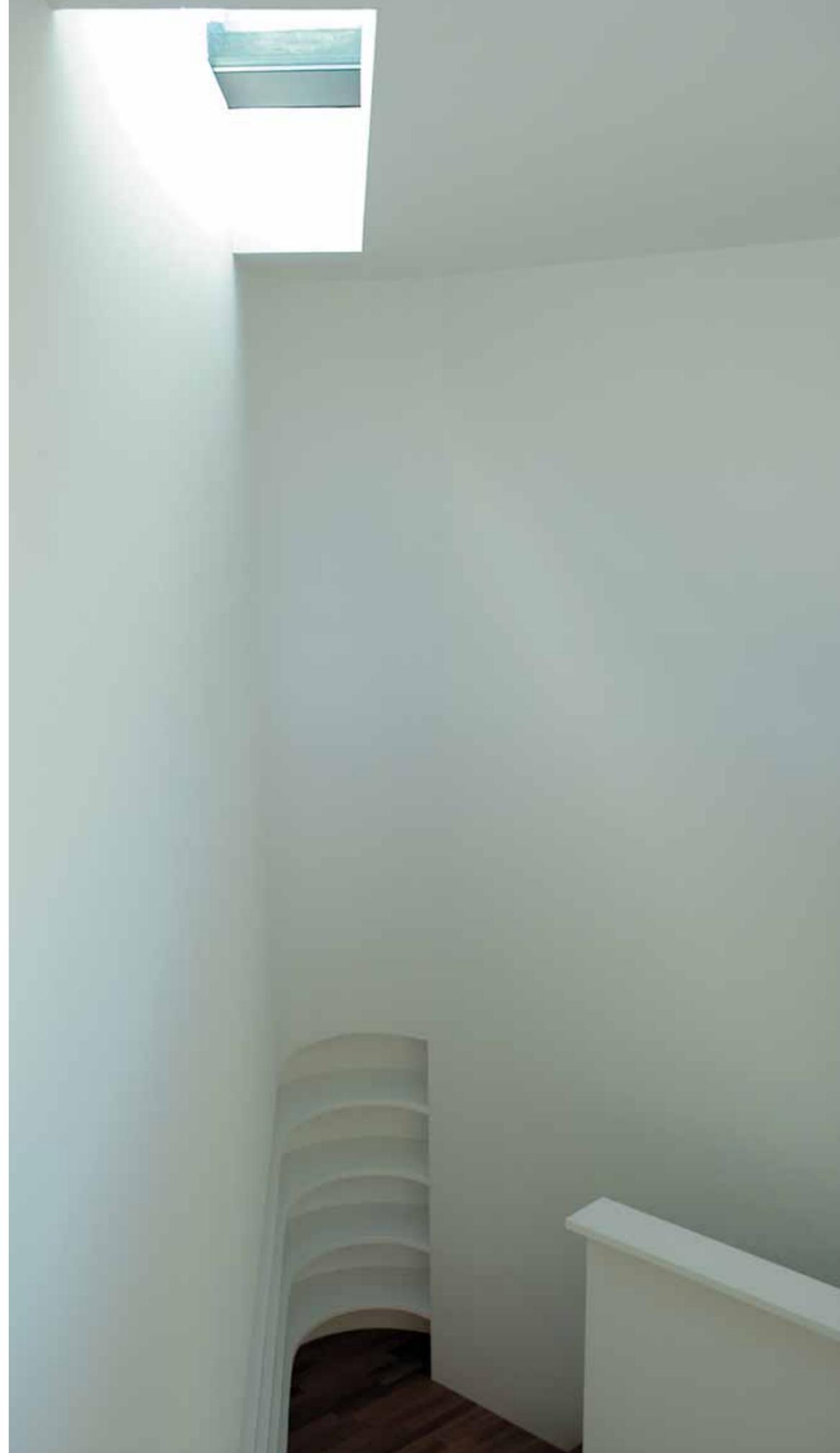
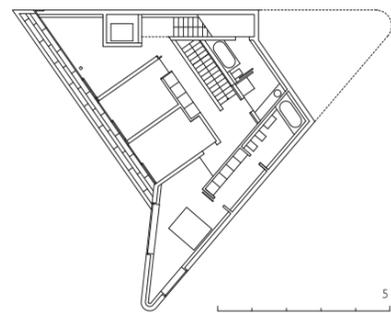
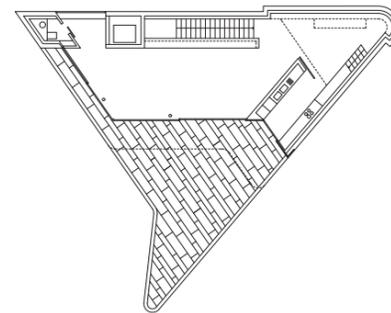
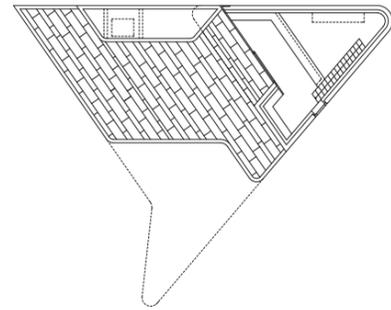
The building is situated on a protrusion of Monte Bré, from where an endless, breathtaking panorama unfolds. The building’s triangular geometry, which was stipulated by the town, defines the building’s shape. The new unit occupies the entire protrusion and also follows the contours of the natural curvature of the property.

The central theme of the building, a villa on the outskirts of the town, is a series of horizontal levels, overlapping terraces that alternately conform or contrast with each other. The most impressive view is fixed in the ground by the building’s spur.

The structure develops on several layers. A series of spiral staircases leads from the valley entrance to further apertures in the upper storeys. Differing light intensities and references characterise the pathway. The tip of the triangle, the library illuminated by the noon sun, is a place of withdrawal, providing protection from the omnipresent countryside. In contrast to the steep downward incline, the building confidently rises from the ground. The ascending concrete walls highlight the vertical continuity of this force that characterises the structure. The use of concrete – liquid stone that assumes a rigid form – allows the terraces to assume their curved shape and strengthens the overall architectural impression of the building.





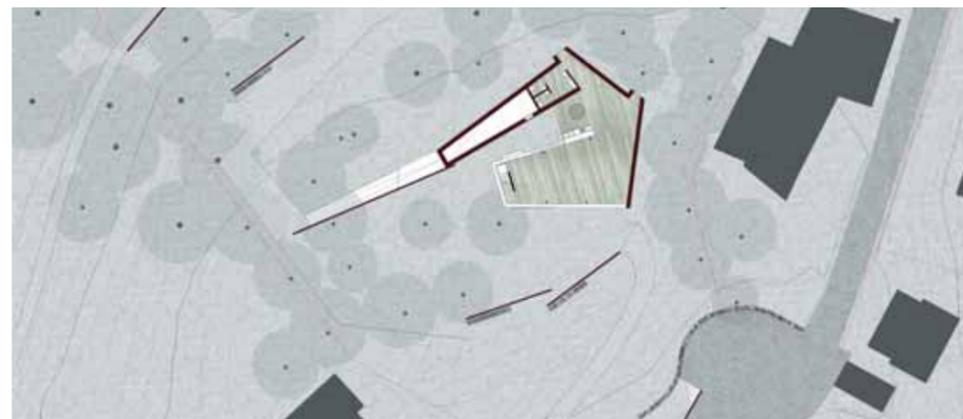
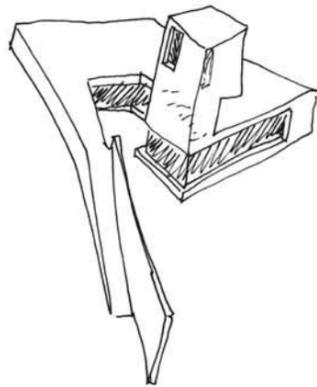
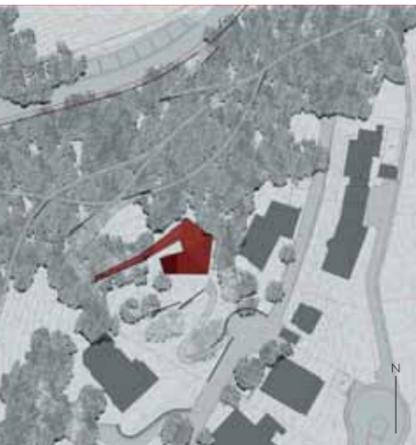


Parkanlage «Tre Pini», Massagno
Wettbewerb 2004

Die Anhöhe von Massagno ist ein wenig bekannter, attraktiver Aussichtspunkt über dem Luganersee. Thema des Projektes ist die Suche nach einer neuen Bedeutung für diesen Ort, nach einer gewollt anderen Identität als diejenige analoger Orte der Gegend.

Die Parkanlage *Tre Pini* versucht sowohl inhaltlich als auch mit seinem architektonischen Ausdruck eine zeitgenössische Antwort darauf zu geben. Eine Abfolge konzentrischer Ringe zeichnet die bestehenden Spuren nach und entwirft einen neuen gliederartigen Verlauf. Senkrecht verlaufende Treppen verbinden die verschiedenen Ringe. Die Wiederholung von Markierungspunkten, Eisenklingen im Boden, rhythmisiert den Hügel in Sequenzen von Ereignissen. Der Zugang zum Park wird so durch punktuelle, in ihrer Formensprache jedoch einheitliche Eingriffe markiert, denen verschiedene Funktionen zugewiesen sind: Orte zum Rasten, sich Verpflegen, Spielen, Lesen oder Feiern.

Der letzte Ring auf der Hügelkuppe wird zum künstlichen, spiralförmig verlaufenden Weg, der schliesslich einen Raum definiert, in welchem Feste und Veranstaltungen stattfinden können. Drei hohe Pinien, die dem Park seinen Namen geben, ergänzen den Hintergrund des Saales. Dieser Weg, der über das Dach des Gemeinschaftsraumes führt, endet in einer Loggia auf Höhe der Baumwipfel und erinnert an einen «Roccolo», dem Turm für die Vogeljagd. Das überraschend dominierende Panorama wird aus der völligen Intimität dieses Raumes wahrgenommen.



“Tre Pini” Park Facility, Massagno
Competition 2004

The Massagno heights form an attractive, little known viewpoint overlooking Lake Lugano. The theme of the project is to seek new significance for the location, to create a deliberately different identity from similar locations in the region.

The *Tre Pini* park facility attempts to provide a contemporary answer to the tasks both in terms of its content and its architectural expression.

A series of concentric rings follows existing traces and creates a new structured development. Vertically running stairs connect the different rings.

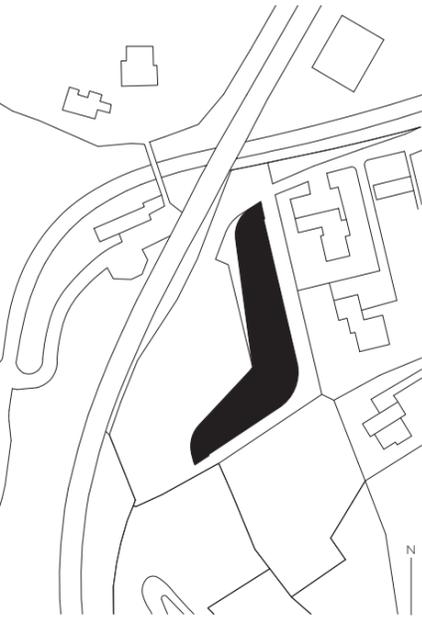
The repetition of marker points, iron blades in the ground, gives the hill a sequence of rhythmic events. The entrance to the park is marked in this way through selective measures that are uniform in their formal language, but fulfil different functions: places to repose, eat, play, read or celebrate.

The final ring of the hilltop becomes an artistic, spiral-shaped path that eventually defines a space for festivities and events. Three tall pines that give the park its name complement the background of the hall. This path, which leads over the roof of the event hall, ends in a loggia on the level of the treetops, thereby recalling a “roccolo” or bird hunting tower. The surprisingly dominant panorama can be appreciated from the complete intimacy of the room.



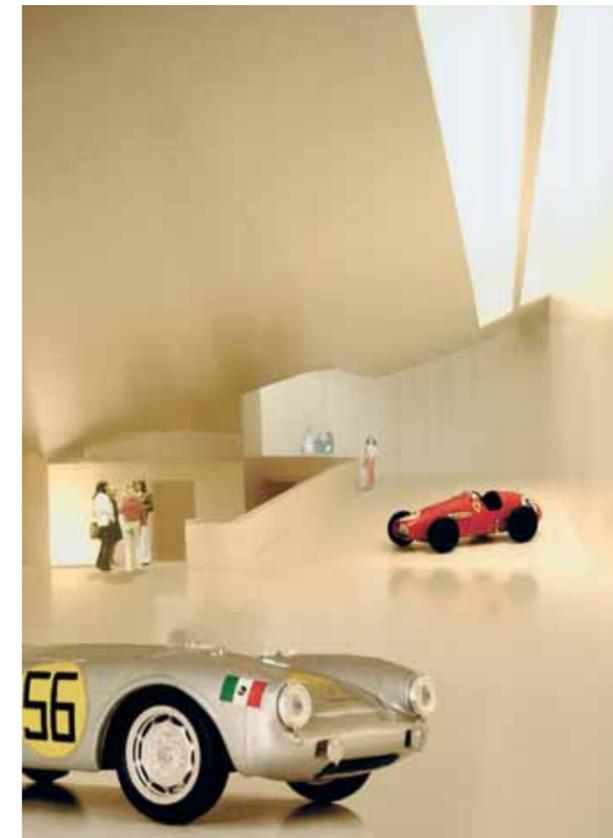
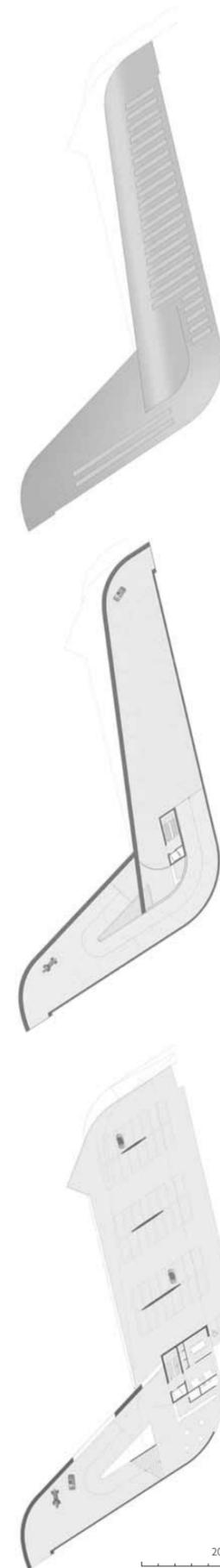
Automuseum Lienhard, Teufen
Wettbewerb 2004

Satte Wiesen, sanfte Hügel und eine weite Sicht charakterisieren den Ort im Apenzellerland, welcher die Sammlung historischer Rennwagen eines Industriellen aufnehmen soll. Die Topographie des Geländes bildet eine leichte Mulde, welche nach Westen abfällt und die Hauptblickrichtung vorgibt. Das Gebäude zeichnet den Geländeverlauf nach und bildet einen stumpfen Winkel, welcher sich zur Landschaft hin öffnet. Die weichen Linien im Gelände finden Ihre Entsprechung in den fließenden Konturen des Neubaus. Die Gebäudeform wird aus der Topographie abgeleitet, erlangt ihre spezifische Ausprägung jedoch durch die räumliche Umsetzung des Programms. Das Gebäude wird in der Bewegung und als Raumkontinuum erlebt. Protagonisten sind die Besucher und die Autos. Die Besucher parken unter dem Ausstellungsflügel. Damit werden deren Autos in das Gesamtkonzept einbezogen. Über eine Rampe wird der Ausstellungsbereich erschlossen, wobei die Bewegung der Raumform folgt. Über in die Gebäudehülle aus Kupfer integrierte Shedoberlichter fällt gleichmäßiges Nordlicht in die Ausstellungsräume. Spiegelungen und Lichtreflexionen auf den glänzenden Karosserien sollen vermieden werden. Präzise gesetzte Öffnungen bieten dem Besucher Ausblicke in die Landschaft. Dabei werden die unterschiedlichen Qualitäten des Ortes, der Blick in die Ferne, aber auch zum neben dem Haus stehenden Obstbaum in «gerahmten Bildern» festgehalten. Geschichte und Technologie, Ort und Objekt, Patina und Hochglanz sollen sich in einem Gebäude mit Charakter zu einem stimmigen Ganzen verbinden.



Lienhard Car Museum, Teufen
Competition 2004

Rich meadows, rolling hills and wide views are characteristic of the town in the canton of Apenzell, which is intended as the location for the collection of racing cars owned by an industrial businessman. The site's topography forms a gentle basin slanting towards the west and defines the main direction of view. The building follows the contours of the landscape and creates a rounded angle that opens out into the countryside. The soft lines of the land are reflected in the flowing curvature of the new building. The building's shape is derived from the topography, but is given its specific character through the organisation of the rooms for the project. Visitors experience the building by means of movement and as a spatial continuum. They and the cars are its protagonists. Visitors park beneath the exhibition wing, thereby incorporating them into the overall concept. The exhibition area is accessed from a ramp that conforms with the movement of the rooms. The skylights integrated into the copper building shell allow even illumination from the north for the exhibition rooms. Mirror effects and reflections on the shiny car bodies are avoided. Precisely set apertures provide visitors with views of the landscape. The different qualities of the location, including views into the distance and also of the nearby fruit tree, are captured in "framed pictures". History and technology, the location and the exhibits, patina and gloss are all combined in a single building to create a convincingly uniform character.

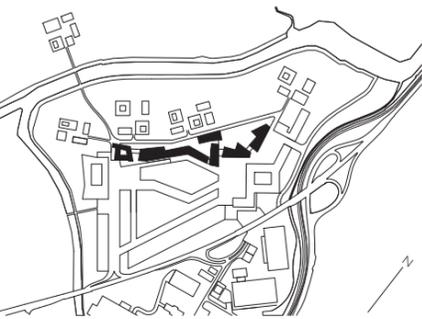


Tourismus-Resort, Andermatt

Wettbewerb 2007

In Andermatt wird ein Tourismusresort geplant, welches die Bettenzahl der alpinen Destination mehr als verdoppeln wird. Das raue Klima des Urserentals, die Erwartung des Investors und der Mehrheitlich ausländischen Gäste an ein neugestaltetes Schweizer Alpendorf, wie auch die Vorgaben des Masterplans, gilt es im Wettbewerbsprojekt für einen Sektor des Tourismus-Resorts umzusetzen.

Das Projekt definiert den Übergang von der Zentrumszone zur Villenzone und zur nach Westen offenen Landschaft. Dabei wird insbesondere die Kante des Podiums gestaltet. Die Raumkanten zu den öffentlichen Räumen, dem Marktplatz, dem Festplatz und dem verbindenden Strassenzug werden geometrisch präzise aufgenommen. Gleichzeitig wird der Durchlässigkeit der Bebauung eine grosse Bedeutung zugemessen. Durchgänge zwischen und unter den Baukörpern verbinden den öffentlichen Raum mit den halbprivaten Zonen zwischen den Bauten. Das volumetrische Konzept basiert auf einem Spannungsfeld zwischen dem südlichen und dem nördlichen Schwerpunkt, welche sich auf die öffentlichen Räume des Marktplatzes und des Festplatzes beziehen. Zwischen diesen beiden Polen vermitteln längsorientierte Bauvolumen, welche eine verbindende Funktion ausüben. Die Ausformulierung der Dachlandschaft basiert auf dem Prinzip unterschiedlich geneigter, ineinander übergehenden Dachflächen. Das Hotel am Marktplatz positioniert sich auf Grund seines architektonischen Ausdrucks als öffentliches Gebäude. Am höchsten Punkt schlagen wir eine nach Süden ausgerichtete Bar vor, welche einen prägnanten Akzent setzt. Die beiden Bauten am Festplatz sind gegen Westen abgestuft und bilden einen zur Landschaft offenen Grünraum.



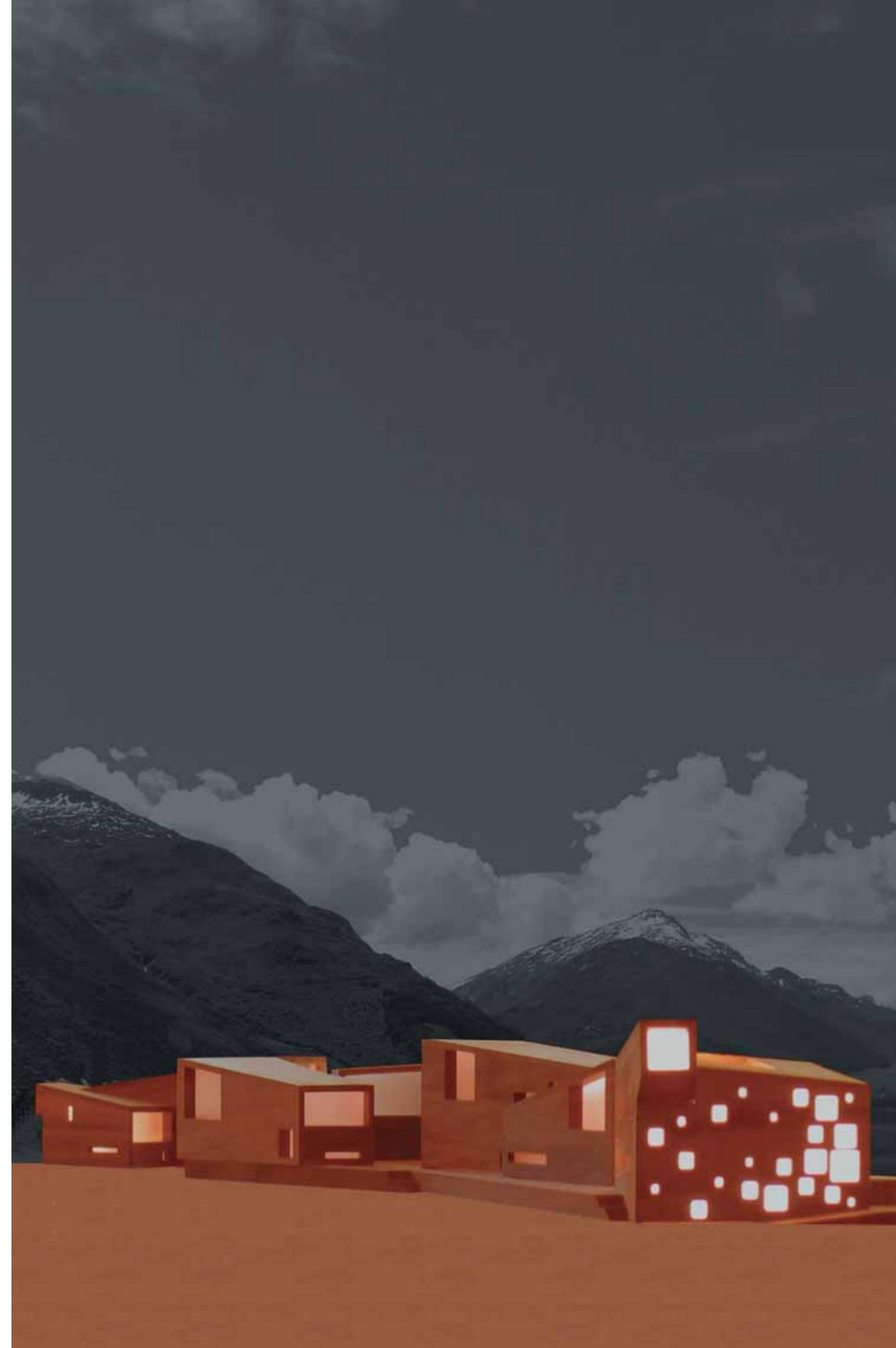
Tourist Resort, Andermatt

Competition 2007

A tourist resort is planned for Andermatt to more than double the number of beds for this alpine destination. The rough climate of the Urserental, the expectations of the investor and the majority of foreign guests at the newly planned Swiss alpine village, together with the stipulations of the master plan, were all criteria for the competition project to create one sector of the tourist resort.

The project defines the transition from the central zone to the villa zone and the landscape that opens out towards the west. The edge of the podium is a focus of the design.

The edges of the public spaces, the market square, the square for festive events and the connecting street have been planned with geometric precision. At the same time, the translucency of the buildings is very important. Walkways between and beneath the buildings connect the public spaces with the semi-private zones between the buildings. The volumetric concept is based on the tension between the southern and northern focuses, relating to the public spaces of the market square and the square for festive events. The longitudinally oriented buildings mediate between these two poles to achieve a connecting function. The design of the roof landscape is based on the principle of differently slanting, overlapping roof surfaces. The hotel on the market square is positioned as a public building due to its architectural expression. We propose a bar facing south at the highest point of the location as a means of accentuation. Both buildings on the square for festivities are terraced towards the west and form an open green area facing the landscape.

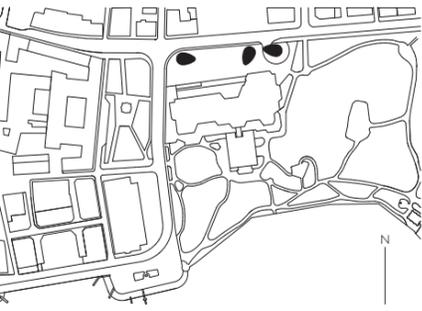


Piazza Castello, Lugano

2007; mit Paolo Bürgi, Landschaftsarchitekt,
Camorino

Die Piazza Castello, eine Leerfläche zwischen Park und Stadt, gehört zum Kongresszentrum und befindet sich am Rand des dichten urbanen Gefüges der Altstadt. Vor den Toren des *Parco Ciani* gelegen, nimmt der Platz eine strategische Rolle innerhalb der urbanen Bezüge zwischen den verschiedenen öffentlichen Schauplätzen ein.

Ziel des Projektes ist es, trotz der hohen Anzahl an bestehenden städtischen Infrastrukturen wie beispielsweise das Parkhaus mit seinen Ausgängen, mit denen es konfrontiert wird, eine bestimmte öffentliche Qualität zu erreichen. Drei neue, in Form und Grösse eigenständige Überdachungen überlagern die gegebene Situation und suchen einen Bezug zum städtischen Massstab. Das Projekt besteht somit aus einer Sequenz von drei in ihrer Orientierung oder Struktur unterschiedlichen Elementen. Stets dieselbe ovale Form nimmt einerseits Bezug auf den für diesen Ort charakteristischen Bewegungsfluss, andererseits auf die Parklandschaft hinter dem Platz. Punktuell angeordnete Bäume, Gleditschien, prägen den Charakter des Platzes und erinnern daran, dass er zum *Parco Ciani* gehört. Wie ein feiner Schleier überzieht die neue Fassade des Kongresszentrums die bestehende Konstruktion und löst so das Problem des markanten Niveauunterschiedes zwischen Gebäude und öffentlichem Raum. Die Fassade zeichnet das Profil des Platzes nach und wird zum Bühnenbild für kollektive Veranstaltungen. Ihre Transparenz gewährt einen Einblick in das pulsierende Innenleben des Gebäudes, die Triebkraft für Kultur und aktuelle Events.



Piazza Castello, Lugano

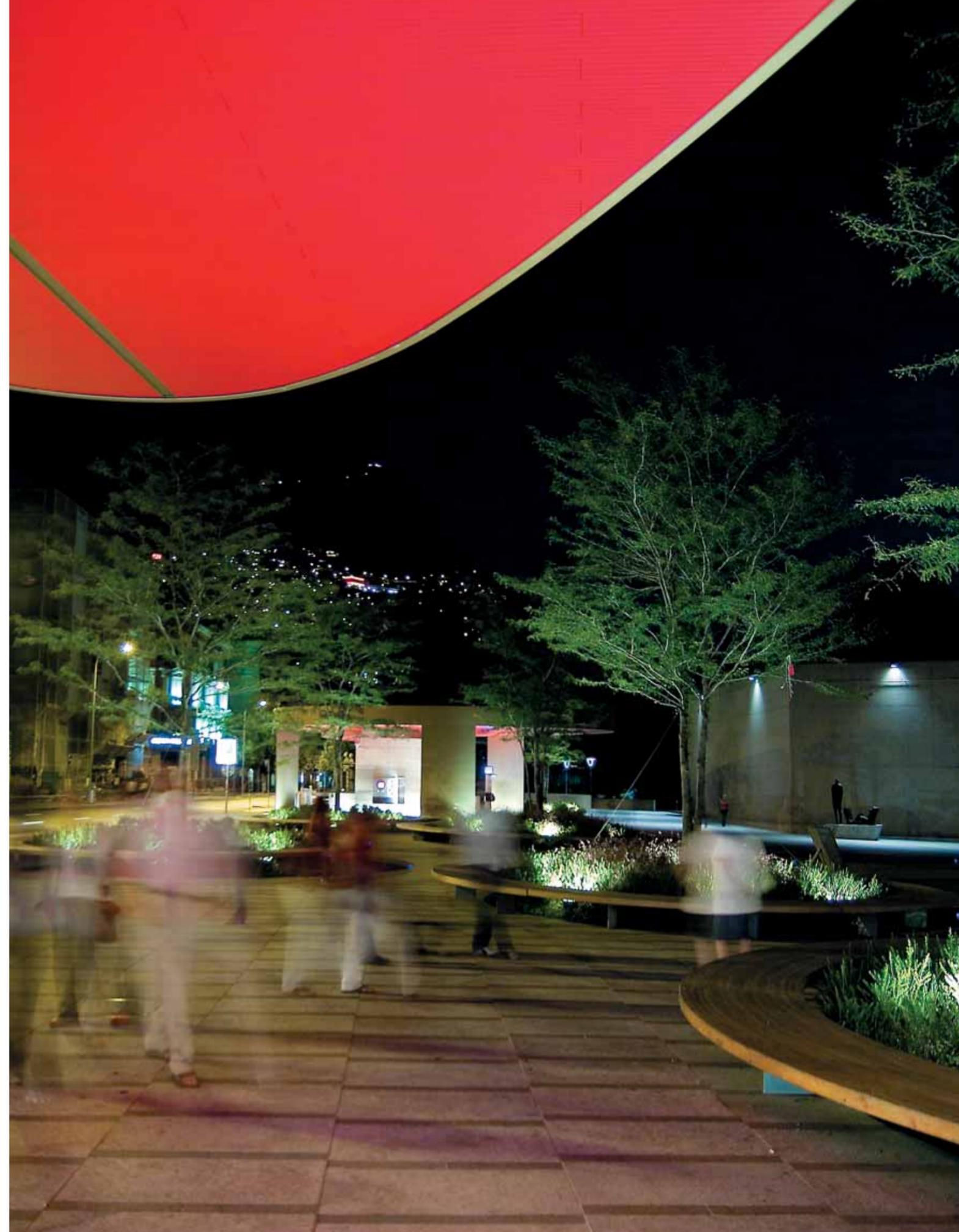
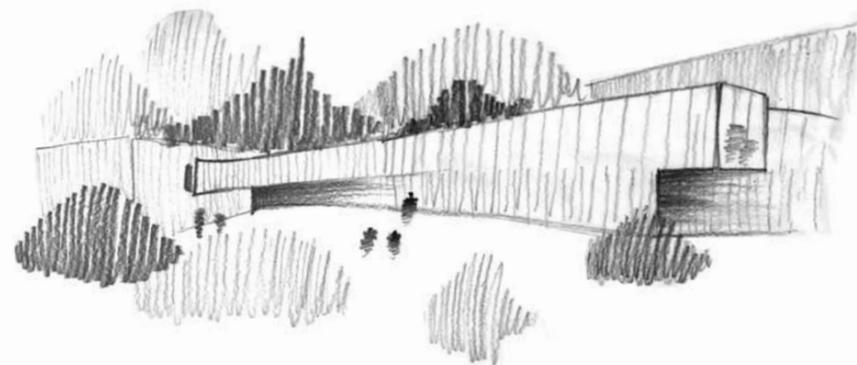
2007; with Paolo Bürgi, Landscape Architect,
Camorino

The Piazza Castello, an empty space between the park and the city, belongs to the Congress Centre and is situated at the edge of the dense urban landscape of the old town. Located before the gates of *Parco Ciani*, the square plays a strategic role within the urban relationships between the different public places.

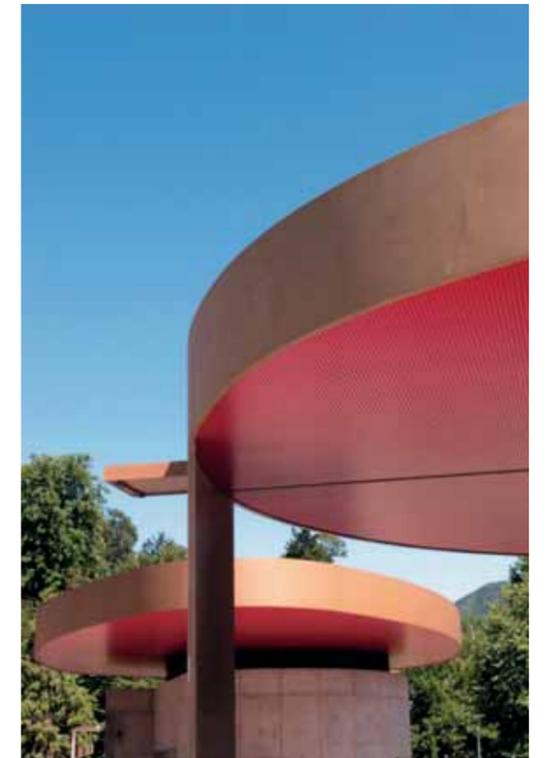
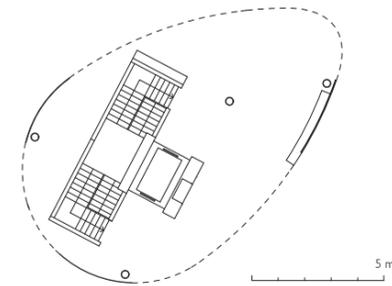
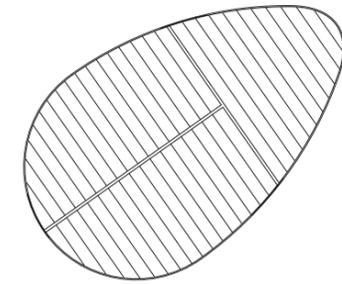
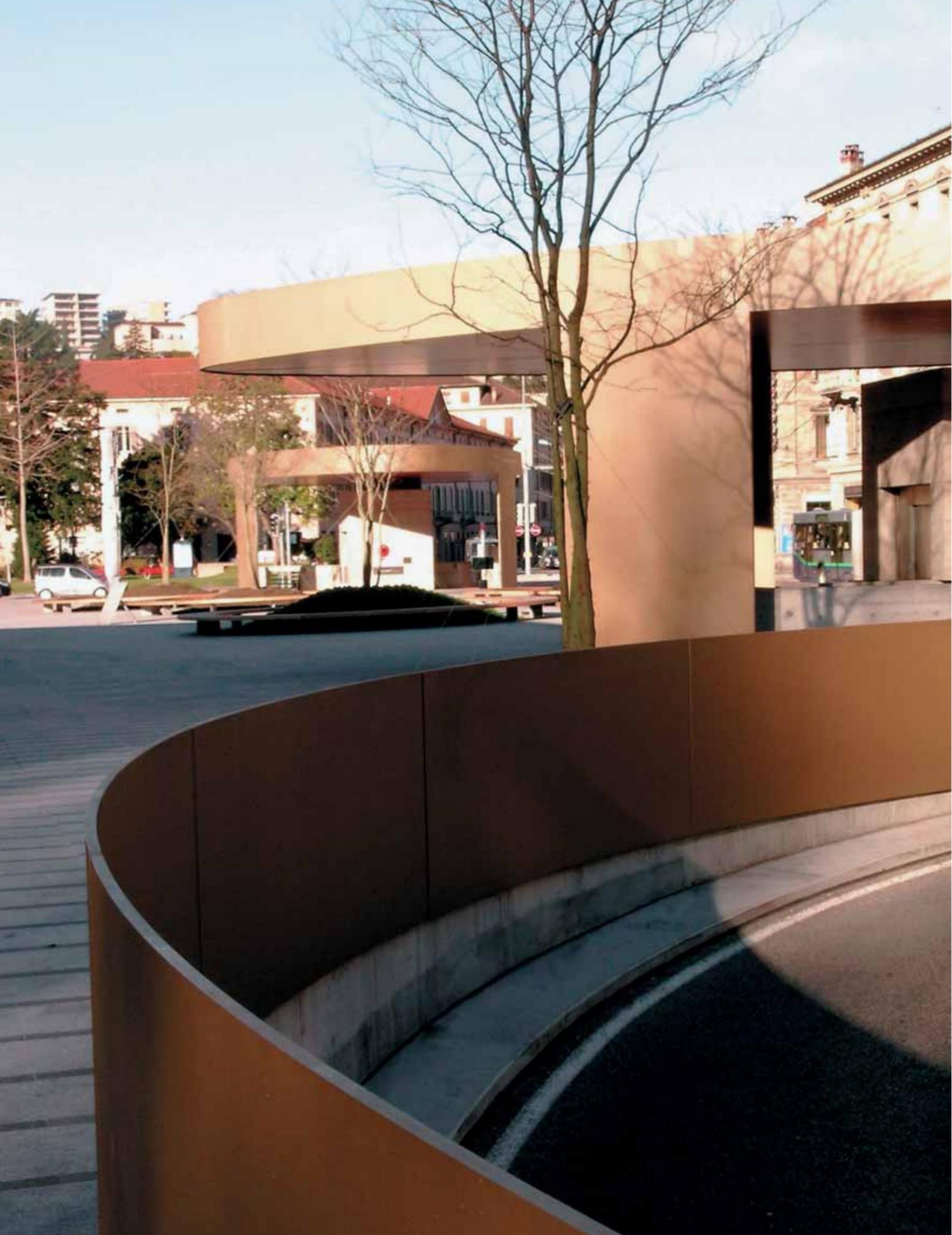
The aim of the project is to achieve a specific public quality despite the large number of existing urban infrastructures with which it is confronted, such as the multi-storey car park and its exits.

Three new roofing elements that are independent in terms of their form and size cover the existing location and establish a reference to an urban scale. The project therefore consists of a sequence of three elements with contrasting orientation and structures. They always have the same oval form to reflect the characteristic movement of the location and mirror the park landscape behind the square. Selectively placed trees (*gleditsias*) characterise the atmosphere of the square and remind us that it is part of the *Parco Ciani*.

The new facade of the Congress Centre covers the existing building like a delicate veil, thereby solving the problem of the striking contrast between the levels of the building and the public space. The façade follows the profile of the square and becomes a backdrop for collective events. Its transparency allows insight into the busy life inside the building, a driving force for culture and current events.



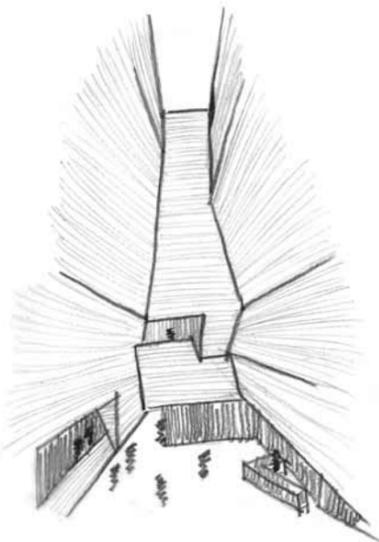
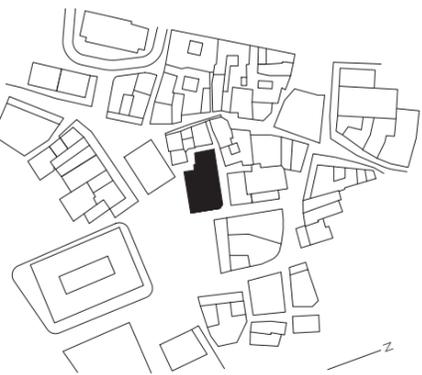




Credit Suisse, Piazza Riforma, Lugano 2009

Das Gebäude der Credit Suisse an der Piazza Riforma hat aufgrund seiner Lage und seiner Präsenz eine wichtige Funktion innerhalb des empfindlichen urbanen Kontextes. Das repräsentative Gebäude gegenüber dem Stadthaus bildet den Abschluss zur Altstadt. Die Ausrichtung auf den Platz hat die Entstehung des Gebäudes geprägt, welche sich noch in seiner aus drei Volumen bestehenden Struktur widerspiegelt. Das Projekt gründet auf der Akzeptanz der im Laufe der Zeit entstandenen und heute noch gängigen Interpretation des Hauses als Gebäude mit einheitlicher Fassade mit Bezug zum öffentlichen Raum. Jeder entwerferische Entscheid versucht, diese Situation zu klären und die Kompromisse vorhergehender Umbauten sowie die überflüssigen Reste der alten Struktur zu eliminieren. Ziel des Eingriffes ist es, das Gebäude sowohl in Bezug auf den urbanen Kontext, als auch auf seine Typologie aufzuwerten.

Um den heutigen Ansprüchen der Bank gerecht zu werden, werden die vertikale Erschliessung und die innere Raumorganisation vollständig neu gestaltet. So entsteht ein zentraler, in seinem architektonischen Ausdruck einzigartiger Lichtraum, der ein innenräumliches Pendant zum öffentlichen Raum der Piazza Riforma bildet. Die für diesen Ort und für das Gebäude spezifische Autonomie des Projektes wird durch eine Leuchtstele von John Armleder vervollständigt und dient auch als Lichtquelle für die Innenräume. Die Identität des Geschäftssitzes in Lugano ist somit an diesen Raum gebunden, welche auf die «Corporate Architecture» der Bank ausstrahlt.



Credit Suisse, Piazza Riforma, Lugano 2009

The Credit Suisse building on Piazza Riforma plays an important role within the delicate urban context in view of its location and presence.

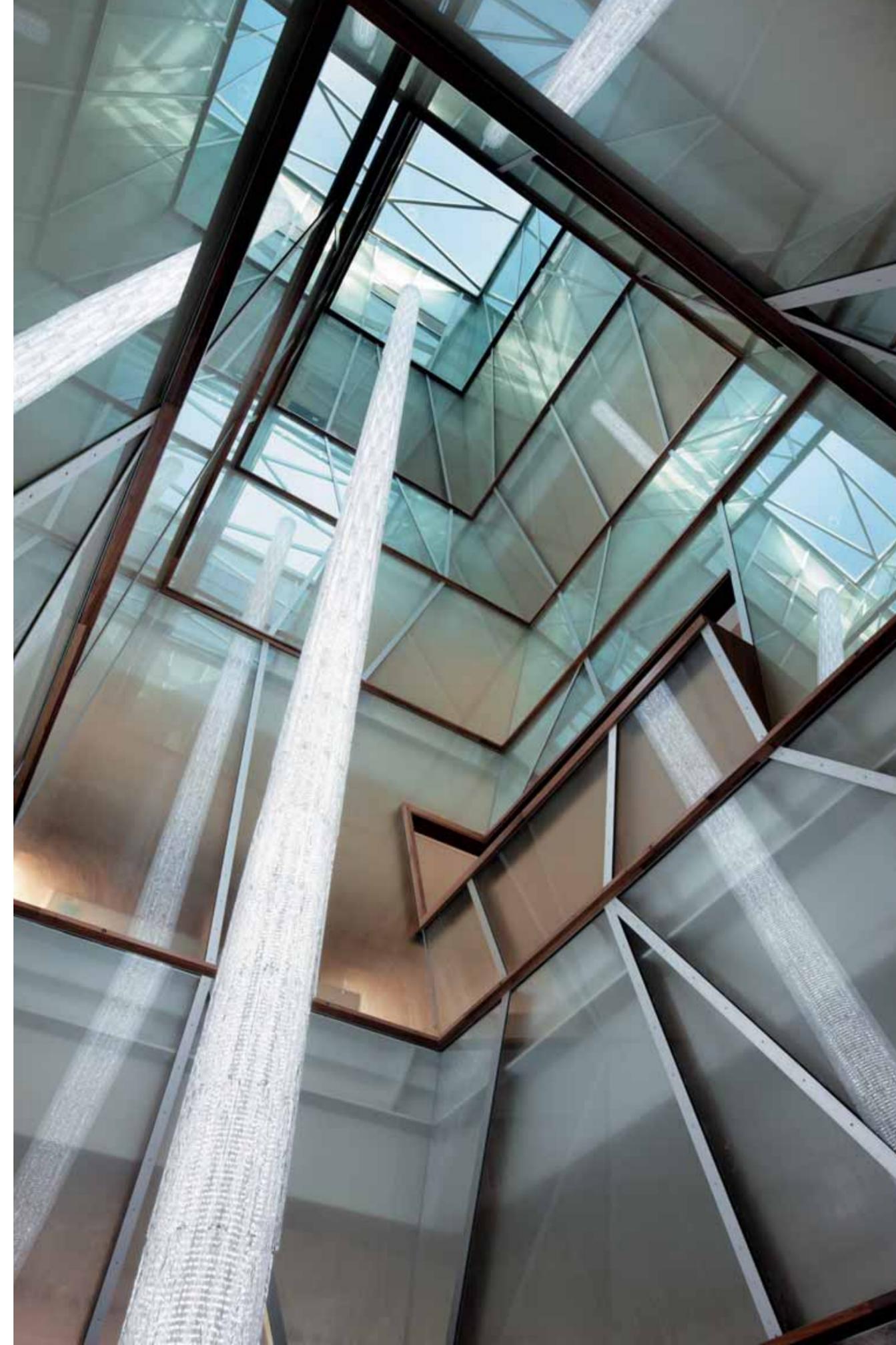
The representative building opposite the Town Hall forms the perimeter of the old town.

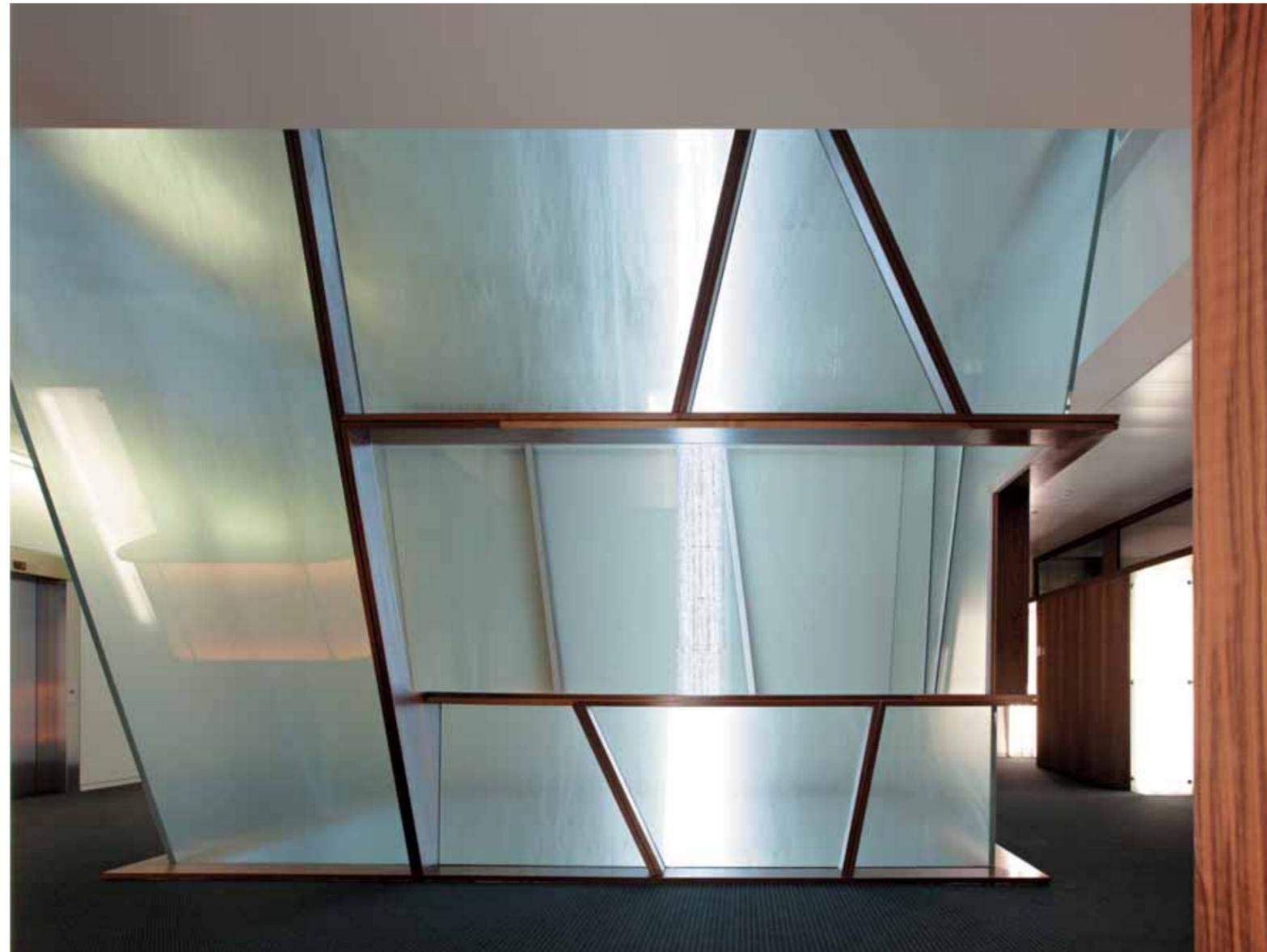
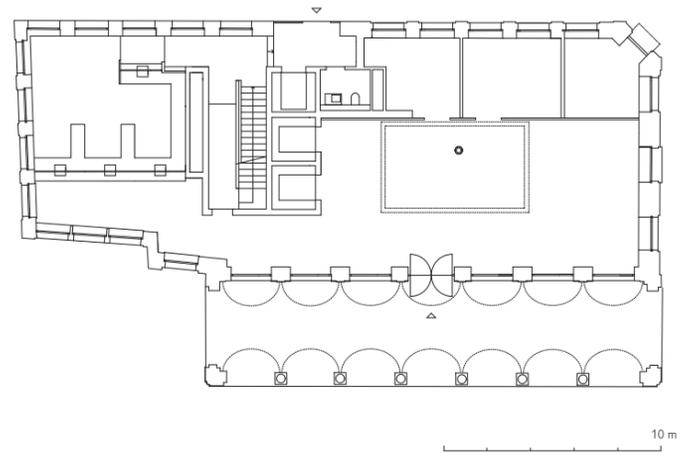
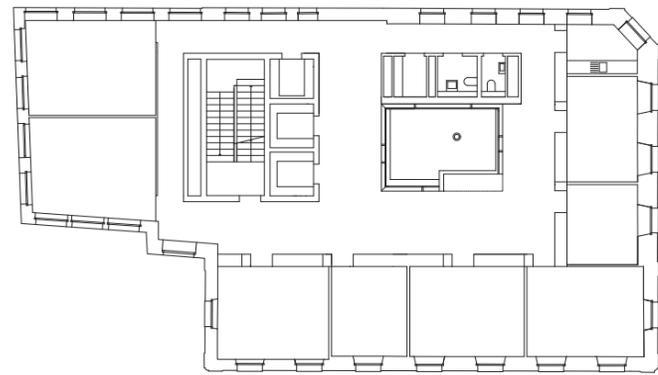
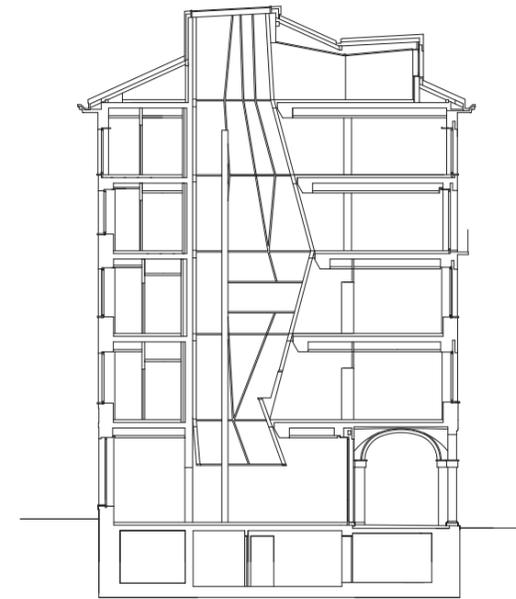
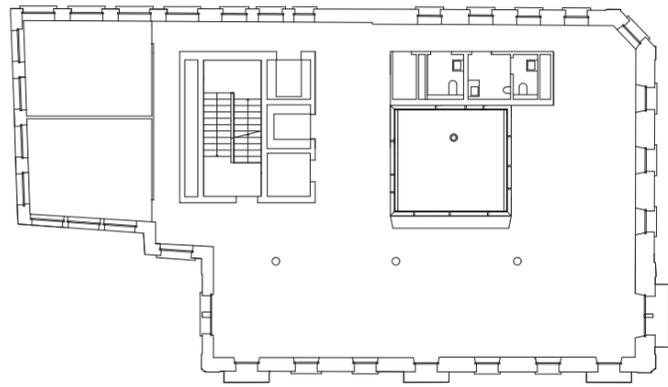
Its alignment on the square dictated the building's characteristics, as reflected by its structure of three elements.

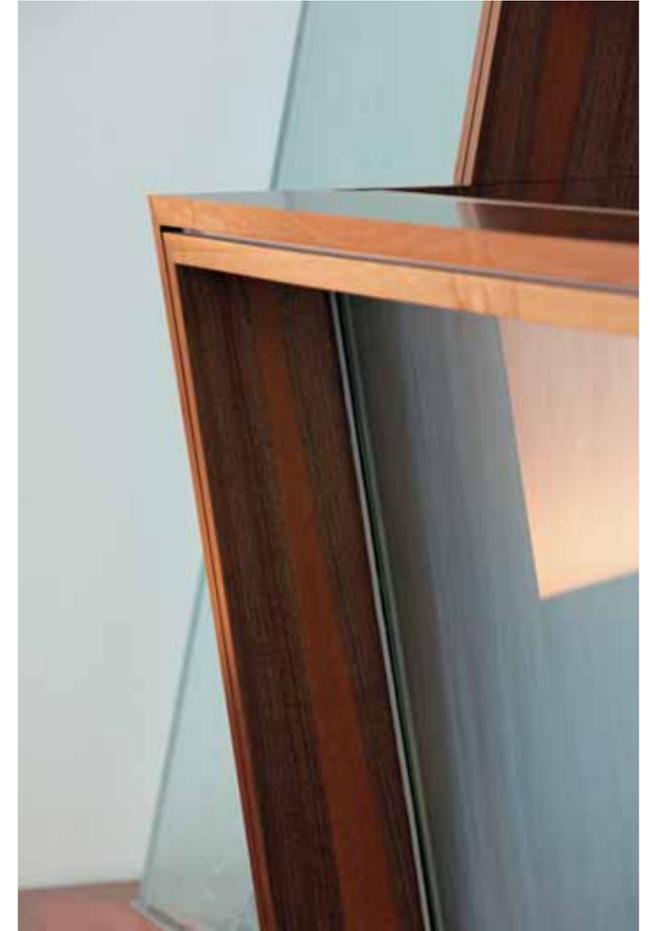
The project is based on the building's gradual interpretation as one with a common façade that refers to the public space outside – an interpretation that is still common today. Every design decision attempted to clarify that situation and eliminate the compromises of previous conversions, as well as the unnecessary remnants of the old structure.

The aim of the measures is to enhance the building both in terms of its urban context and its typology.

To fulfil the requirements of a modern bank, the vertical access and the inner organisation of the rooms will be completely replanned. A central lunette is thereby created that is unique in its architectural expression and serves as an interior counterpart to the public space of the Piazza Riforma. The autonomy of this location and the building itself is rounded off through a lit stele by John Armleder, which also serves as the source of light for the interior rooms. The identity of the Lugano offices is therefore also bound to the space that radiates onto the corporate architecture of the bank.







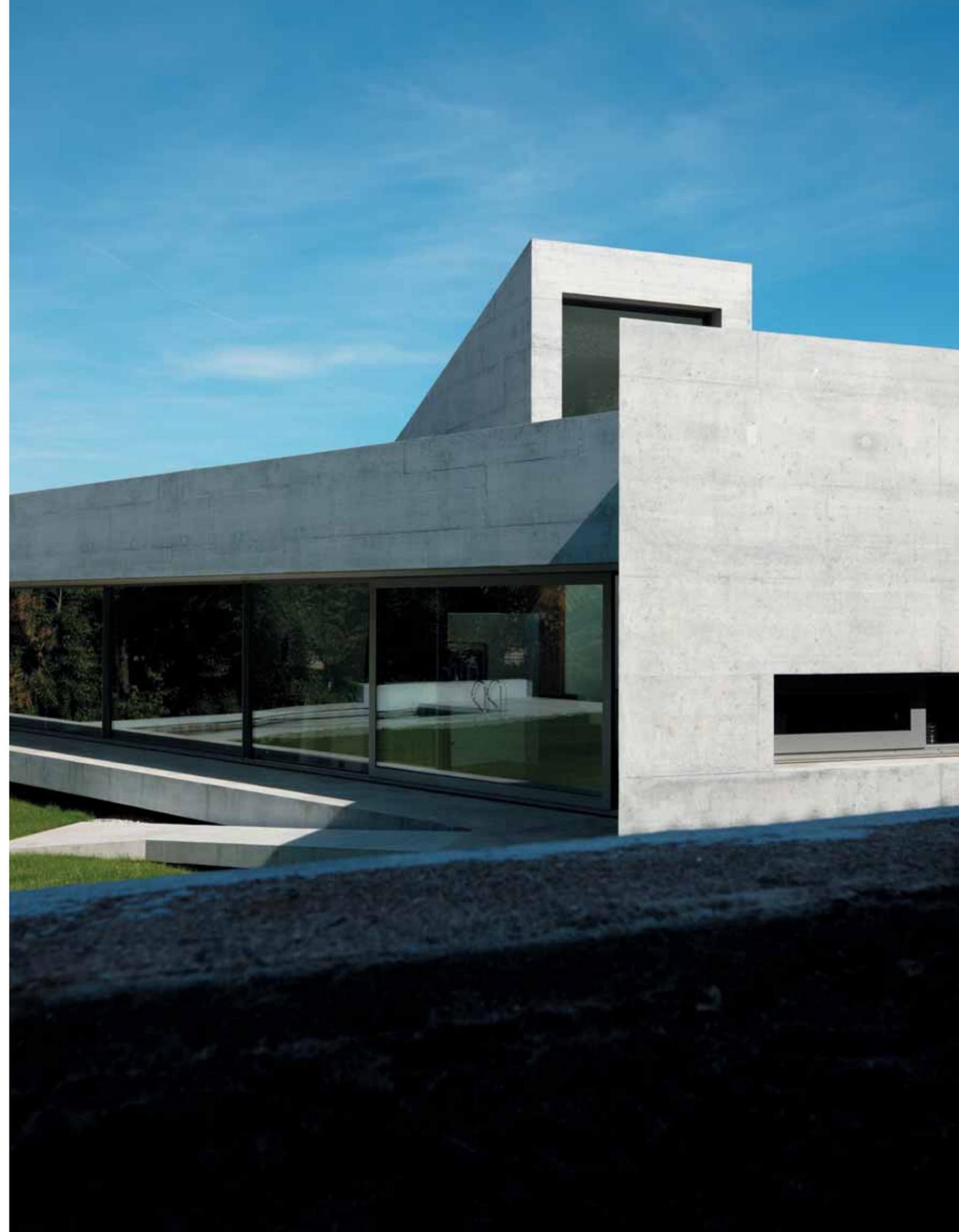
Einfamilienhaus, Bigogno 2009

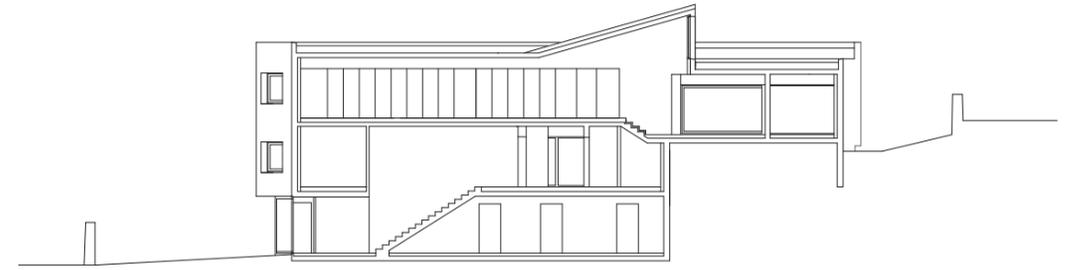
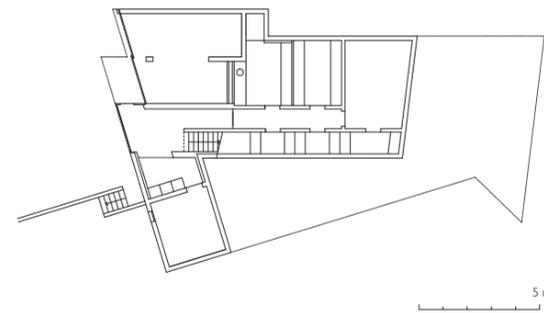
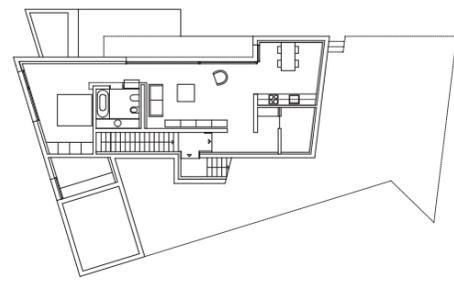
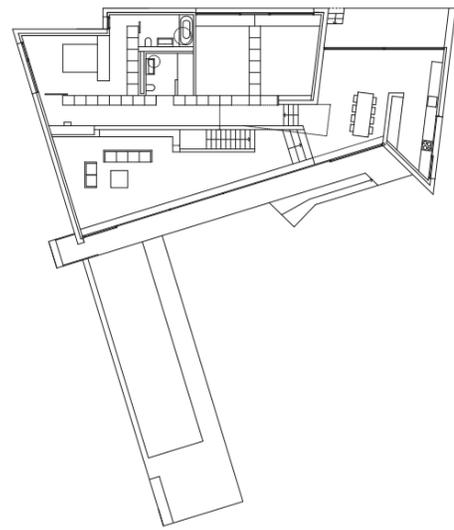
Der alte Garten am Rand des Dorfkerns bildet den Übergang zur lockeren Wohnbebauung. Die Dorfansicht wird zur bestimmenden Szenerie für die Interpretation des Kontexts. Das Grundstück ist von einer Steinmauer umschlossen. Ein schmiedeeisernes Tor und ein kleines Oratorium aus dem Jahre 1608 sind Bestandteile dieser Umzäunung und letzte Zeichen einer vergangenen Zeit. Das Projekt thematisiert die Bedeutung dieses Ortes: ein grüner Leerraum vor dem Dorfkern von Bigogno. Insbesondere greift es die Eigenschaft eines «umzäunten Ortes» auf. Das Thema der präzisen Umgrenzung ist wesentlich für das neue Gebäude. Das horizontal auf der Ebene des Gartens gesetzte Haus nimmt die Geometrie der Steinmauer auf und lässt sie in die Raumwahrnehmung mit einfließen. Ein Portico und eine Loggia betonen das Ineinanderfließen der Räume, von innen nach außen bis zur Umfassungsmauer. Bezüglich des Terrains ist das Haus leicht erhöht und wird zur grossen, auf den Garten hin ausgerichteten Sitzbank. Von ausserhalb der Steinmauer ist es allerdings kaum wahrnehmbar. Eine Rampe verbindet die Wiese mit der erhöhten Ebene. Die Gliederung des Volumens ermöglicht es, das Licht wie Landschaftsfragmente zu verschiedenen Tageszeiten zu erfassen und jedem Innenraum eine eigene Identität zu verleihen. Das Schwimmbaden, das rechtwinklig zum Haus steht, gliedert den Aussenraum. Die bestehende Umzäunung erhält die Beziehung zum Dorfkern aufrecht.



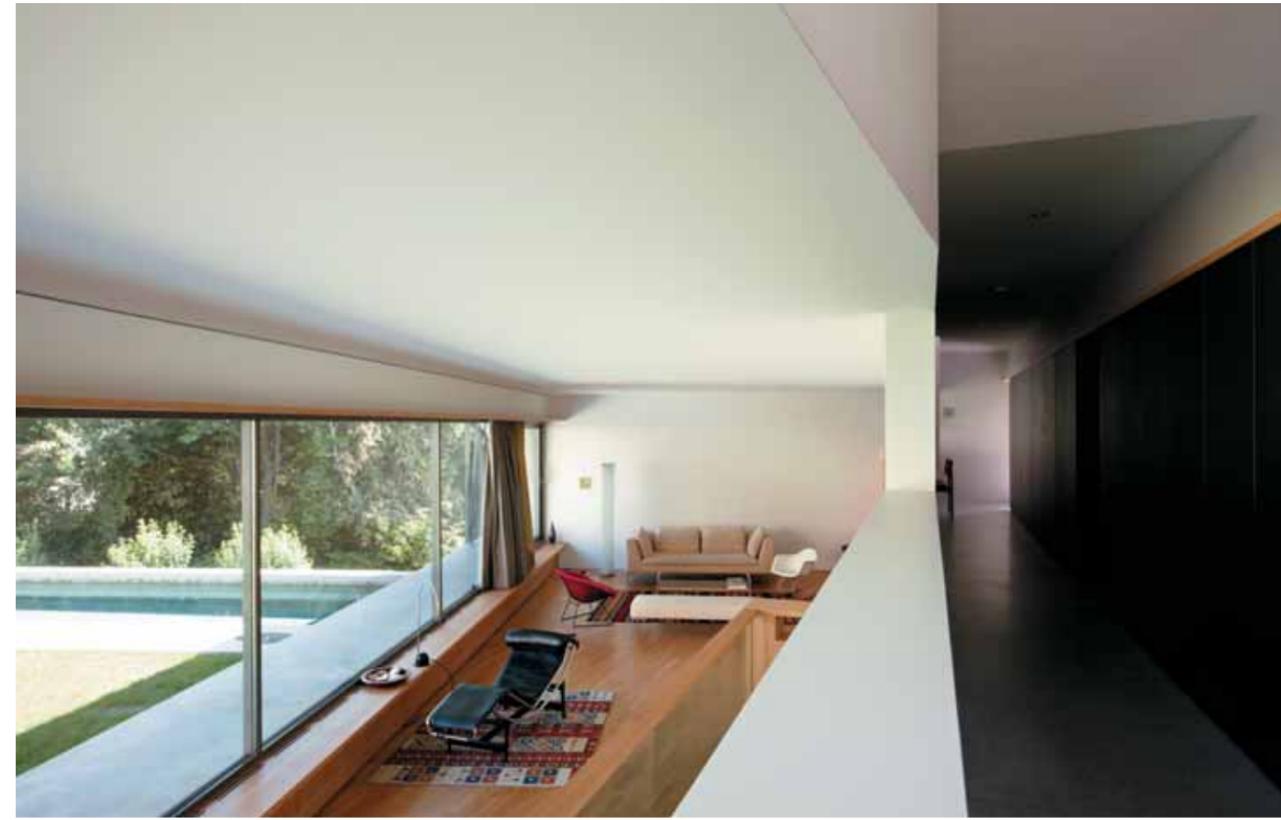
Single Family Home, Bigogno 2009

The old garden at the edge of the village centre forms a transition to the loosely developed residential area. The view of the village is the defining scenery for the interpretation of the context. The property is surrounded by a stone wall. A wrought iron gate and a small oratorium dating back to 1608 are elements of the wall and the last remaining evidence of times past. The project addresses the significance of the location: an empty green space by the village centre of Bigogno. It particularly picks up on the motif of a “walled location”. The theme of a precise boundary is significant for the new building. The building, which is set horizontally on the level of the garden, assumes the geometry of the stone wall and allows it to blend in with the perception of the space. A portico and a loggia stress the intermingling of the rooms, from inside to outside towards the surrounding wall. The building is slightly elevated compared to the terrain, creating a large bench facing the garden. It is hardly visible from outside the wall however. A ramp connects the lawn to the upper level. The structure’s design allows light to fall upon it like landscape elements at different times of the day, giving the different rooms their individual identities. The swimming pool set perpendicular to the building adds structure to the outer area. The existing fencing maintains the relationship with the village centre.





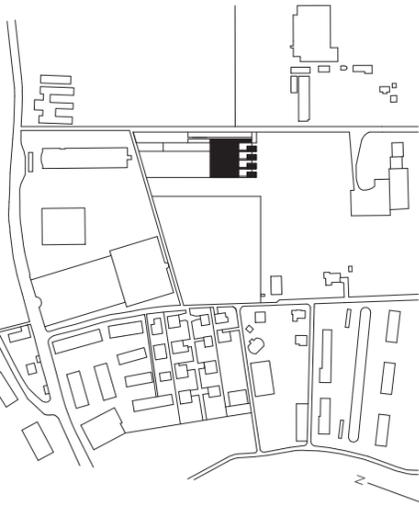




Kindergarten, Stabio 2011

Aus der Ferne wird die Landschaft durch zwei Bezüge bestimmt: im Norden durch das Bergmassiv des Monte Generoso, im Süden durch den Dorfkern von Stabio mit dem hoch emporragenden Schloss. Das Projekt wahrt die Kontinuität des Territoriums zwischen diesen beiden wichtigen Bezugspunkten. Der Kindergarten steht als Solitär auf der grünen Wiese. Nur Wege und Mauern binden den neuen Eingriff als subtile, weitläufige Bezugsverwebung in den Ort ein. Im architektonischen Ausdruck ist das kompakte Volumen durch wenige grundlegende Elemente erkennbar. Der Verlauf des grossen Daches bestimmt mit seinen geometrischen Verformungen die Hauptfronten des Gebäudes, und ein grosser Bogen markiert die Öffnung der Gemeinschaftsräume. Der aus vier Abteilungen bestehende Kindergarten lebt vom Dialog zwischen Innen- und Aussenräumen. Die jeder Einheit innewohnende fließende Typologie ermöglicht diese grundlegende Beziehung.

Das Thema der Grenzsetzung in ihren verschiedenen Ausprägungen leitet das Kind in seiner Suche nach Freiheit und in seinem Bedürfnis nach Intimität. Extrovertierte und introvertierte Momente alternieren in einer Abfolge, die von den verschiedenen Aktivitäten bestimmt wird. Horizontale und vertikale Verbindungen ermöglichen die Wahrnehmung des Ganzen von jeder Einheit aus. Wie in einer kleinen Stadt schaffen Zeichen und Bezugspunkte die Voraussetzung zur Orientierung, wobei Licht und Farbe die Identität der verschiedenen Räume bestimmen.



Kindergarten, Stabio 2011

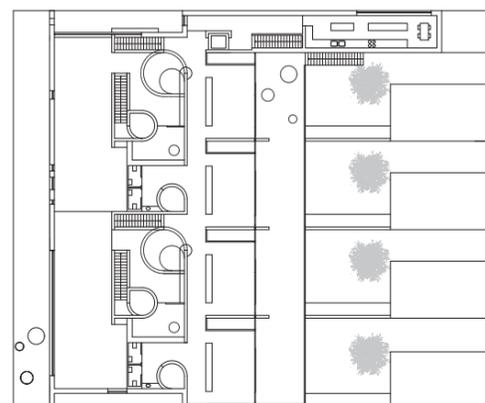
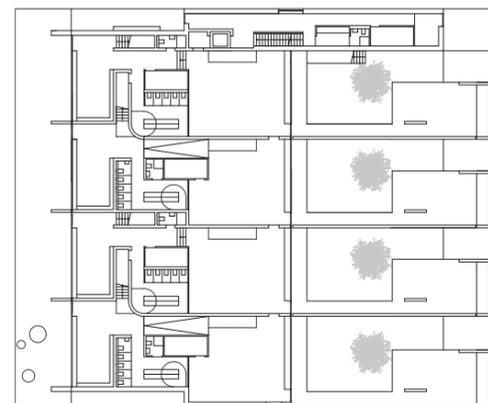
From afar, the landscape is dominated by two points of reference: the Monte Generoso range to the north and the Stabio village centre to the south, with its elevated castle. The project maintains the continuity of the territory between these two important points of reference.

The kindergarten is a solitary building on a green field. Only paths and walls connect the new measure to create a subtle, far-reaching texture of reference points within the village.

The architectural expression of the compact structure can be detected through a few basic elements. The shape of the large roof with its geometric curvature defines the front façade of the building, while a large arch marks the entrance to the common rooms. The kindergarten consisting of four departments thrives on the dialogue between the interior rooms and exterior spaces. The typology apparent in each unit creates such relationships.

The theme of setting limits in its different varieties guides children in their search for freedom and their need for intimacy. Extroverted and introverted moments alternate in a series defined by the different activities. Horizontal and vertical connections allow the perception of the overall facility from each of its units.

As in a small town, symbols and points of reference provide the conditions for orientation, whereby light and colour determine the different identities of the rooms.



5 m

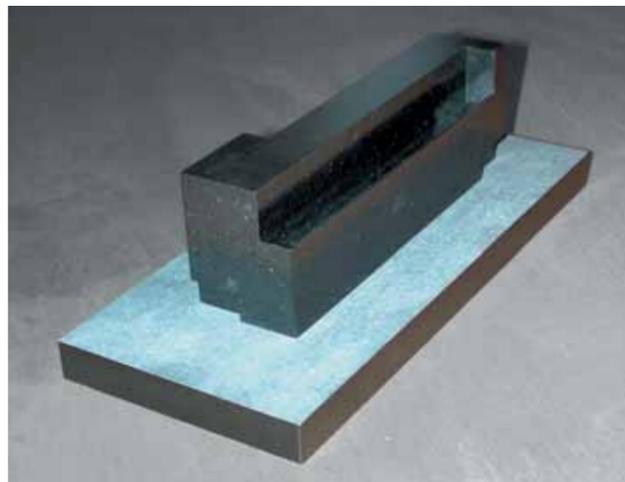


Werkverzeichnis/List of works

Auswahl Bauten, Projekte und Wettbewerbe/Selection of Buildings, Projects and Competitions

- 1993 Wettbewerb *Piazza e Casa comunale*, Montagnola TI; 3. Preis (mit Arch. Stöcklin, Basel)
 Wettbewerb Armeeausbildungszentrum Luzern; 3. Preis
- 1994 Umbauprojekt Jugendzentrum, Wien (mit Arch. Stöcklin, Basel)
- 1997 Einfamilienhaus, Cadro TI
- 1998 Umbau Mehrfamilienhaus, Basel
 Wettbewerb Wankdorf-Stadion, Bern (mit Cruz Ortiz Architekten, Sevilla)
- 1 Wettbewerb Gefängnis, Dietikon ZH; 2. Phase
 Wettbewerb Gemeindezentrum, Pregassona TI; 2. Preis
- 2000 2 Studienauftrag Verwaltungszentrum, München (mit Arch. Casiraghi, Lugano)
 Wettbewerb *Lungolago*, Lugano; 3. Preis
- 3 Wettbewerb Besucherzentren Alptransit, Polleggio TI und Erstfeld UR; 8. Preis
- 4 Wettbewerb *Lungolago*, Ascona TI; 4. Preis (mit BCQ Architekten, Barcelona)
- 2001 Wettbewerb *Casa comunale*, Sorenago TI; 2. Preis
- 2002 LAB, Università della Svizzera Italiana USI, Lugano; Wettbewerb 1998, 1. Preis

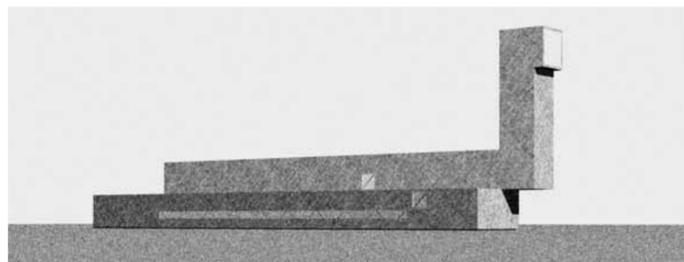
- 2002 Umbau Pavillon *Villa Alta* OSC, Mendrisio TI
 Studienauftrag Bahnhof West, Bern
- 5 Studienauftrag Wohnüberbauung *Parco Nocc*, Gentilino TI; 2. Preis
- 6 Wettbewerb Turm Südpark, Basel; 2. Preis (mit Cruz Ortiz, Architekten Sevilla)
- 2003 Bahnhofpassarelle, Basel; Wettbewerb 1996, 1. Preis (mit Cruz Ortiz Architekten, Sevilla)
- 7 Wettbewerb Wohnbauten Neumünsterallee, Zürich; 2. Preis
 Wettbewerb Atelier beim *Museo Vela*, Ligornetto TI; 4. Preis
 Wettbewerb Polizeiposten, Giubiasco TI; 2. Preis
 Studienauftrag Bahnhof Löwenstrasse, Zürich
- 2004 Einfamilienhaus *Le terrazze*, Viganello TI
 Wettbewerb Wohnquartier, Horgen ZH; 3. Preis
 Wettbewerb Automuseum Lienhard, Teufen SG
- 8 Wettbewerb neues Quartier Cornaredo, Lugano; 2. Preis
 Studienauftrag Parkanlage *Tre Pini*, Massagno TI



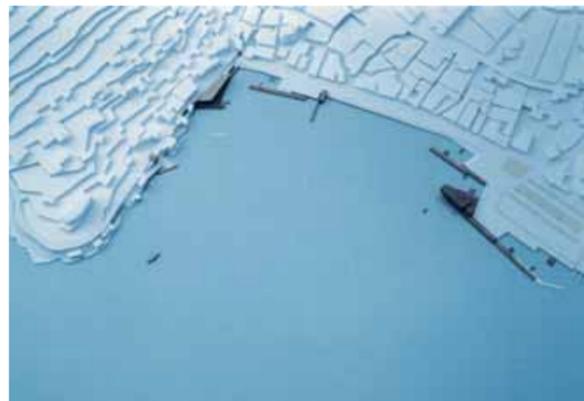
1



2



3



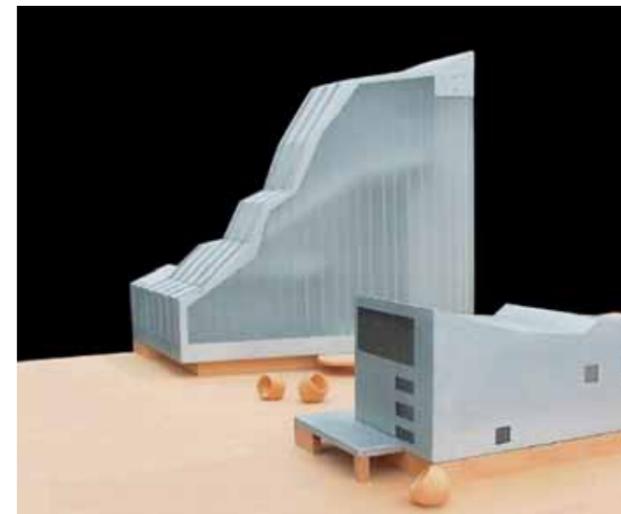
4



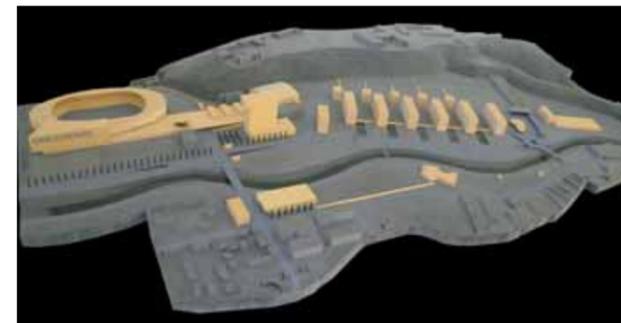
5



7



6



8

- 2005 Wettbewerb neues Gemeindezentrum, Vezia TI; 2. Preis
- 2006 Arztpraxis, Zürich
- Projekt Einfamilienhaus, Origgio TI
- 9 Studienauftrag Bahnhof SBB, Lugano
- Umbau Einfamilienhaus, Figino TI
- 2007 10 Umbau Zweifamilienhaus, Brusino Arsizio TI
- Studienauftrag städtebauliche Planung, Massagno TI
- Erweiterung Kongresszentrum, Lugano TI; Wettbewerb 2004, 1. Preis
- 11 Medizinisches Zentrum, Basel; Wettbewerb 2004, 1. Preis
- Projekt Ferienhaus in Sardinien I
- Städtebauliche Planung für Verkehrsknoten und *Villa Negroni*, Vezia TI; Studienauftrag, 1. Preis
- Projekt für Umbau Einfamilienhaus, Curio TI
- Studienauftrag Tourismus-Resort, Andermatt UR
- Studienauftrag Kurhaus, Cademario TI

- 2008 Projekt Hotel, Lugano
- Einfamilienhaus, Origgio TI
- Kunstdepot, Porza TI
- Bucherer, Lugano und Locarno; Studienauftrag, 1. Preis
- 12 Wettbewerb Museum, West Cork Arts Centre, Irland
- 13 Wettbewerb Hauptsitz Zürcher Kantonalbank, Zürich
- 2009 Credit Suisse, Piazza Riforma, Lugano; Wettbewerb 2004, 1. Preis
- Einfamilienhaus, Bigogno TI
- Wettbewerb The Circle, Zürich Flughafen (mit Cruz Ortiz Architekten, Sevilla)

Laufende Projekte/Current projects

- 14 Umbau Zeughaus, Teufen AR; Wettbewerb 2009, 1. Preis (mit Arch. Elser, Wil SG)
- 15 Pfarrhaus Sant'Abbondio, Gentilino TI; Wettbewerb 2005, 1. Preis (mit Arch. Conconi, Lugano)
- 16 Schule und Turnhalle, Massagno TI; Wettbewerb 2007, 1. Preis (mit Durisch Nolli, Lugano)
- Wohnungsbau, Lugano
- Kindergarten, Stabio TI; Wettbewerb 2007, 1. Preis
- Umbau *Pinacoteca*, Porza TI
- Umbau *Ex convento degli Angeli*, Lugano TI



9



10



13



14



11



12



15



16

Sandra Giraudi	1962	geboren in Vevey	MitarbeiterInnen/Collaborators (seit/since 1995; * = aktuelle Mitarbeiter/current employees)	Tommaso Arnaboldi, Cleto Balmelli, Alberto Bettellini, Francis Blouin, Pietro Bonanomi*, Sandra Bottani, Andrea Casiraghi, Gianni Cascato, Monica Delmenico*, Salvatore Ferrara*, Melania Laurenti, Thomas Radczuweit, Alessandro Rizzo, Andrea Sbernini*, Matthias Schmidt, Ariane Scholer*, Claudia Scholz, Uli Schlüter, Daniela di Paola*, Olivia Pelli*, Maurizio Vicedomini, Pietro Vitali, Lorenzo Zacchioli		
	1984	Architekturdiplom an der Scuola Tecnica Superiore bei Prof. Giancarlo Durisch				
	1988	Sommerakademie Rhode Island School of Design, Providence, USA				
	1989	Architekturdiplom an der ETH Zürich bei Prof. Flora Ruchat-Roncati				
	1990	Assistentin an der ETH Zürich bei Prof. Antonio Ortiz				
	1990–1992	Mitarbeit im Architekturbüro Cruz-Ortiz in Sevilla, Spanien				
	1992–1996	Assistentin an der ETH Zürich bei Prof. Flora Ruchat-Roncati				
	1995–	eigenes Architekturbüro mit Felix Wettstein in Lugano				
	1996–1999	Redaktorin der Architekturzeitschrift Rivista Tecnica				
	1998–2006	Mitglied der commissione delle bellezze naturali e del paesaggio				
	2004–2007	Gastprofessorin an der Accademia di architettura in Mendrisio				
	1962	Born in Vevey			Antonio Ortiz Garcia (Textbeitrag/Contribution)	1948 geboren in Sevilla 1971 Diplom an der Escuela Tecnica Superior de Madrid seit 1971 gemeinsames Architekturbüro mit Antonio Cruz (Cruz y Ortiz Arquitectos) 1974–1975 Lehrauftrag an der Escuela Tecnica Superior de Sevilla 1987–1989 Gastprofessur an der ETH Zürich seit 1989 Gastprofessuren an der Harvard University, Cornell University, EPF Lausanne, Universidad de Navarra, Columbia University 2004 Honorar-Professor der Universidad de Sevilla <i>Zahlreiche Textbeiträge in Fachzeitschriften und Publikationen</i>
	1984	Diploma in Architecture at the Scuola Tecnica Superiore with Prof. Giancarlo Durisch				
	1988	Summer Accademy Rhode Island School of Design, Providence, USA				
	1989	Diploma in Architecture at the ETH Zurich with Prof. Flora Ruchat-Roncati				
	1990	Assistant to Prof. Antonio Ortiz at the ETH Zurich				
	1990–1992	worked in the office of Cruz-Ortiz in Sevilla, Spain				
	1992–1996	Assistant to Prof. Flora Ruchat-Roncati at the ETH Zurich				
	1995–	Own architectural office with Felix Wettstein in Lugano				
	1996–1999	Editor of the architectural review Rivista Tecnica				
1998–2006	Member of commissione delle bellezze naturali e del paesaggio					
2004–2007	Visiting professor at the Accademia di architettura in Mendrisio					
Felix Wettstein	1962	geboren in Zürich	Flora Ruchat Roncati (Textbeitrag/Contribution)	1937 geboren in Mendrisio 1961 Architekturdiplom an der ETH Zürich 1962–1971 Zusammenarbeit mit Aurelio Galfetti und Ivo Trümpy 1971–1985 Eigenes Architekturbüro in Riva San Vitale (bis 1975) und Rom 1979–1981 Gastdozentin an der ETH Zürich 1982 Lehrtätigkeit an der Syracuse University (USA) 1985–2002 Professorin für Entwerfen und Konstruieren an der ETH Zürich 1989–1996 gemeinsames Büro mit Dolf Schnebli und Tobias Amman <i>Zahlreiche Textbeiträge in Fachzeitschriften und Publikationen</i>		
	1986–1987	Austauschsemester an der Harvard University GSD, Cambridge, USA				
	1988	Architekturdiplom an der ETH Zürich bei den Professoren Flora Ruchat-Roncati und Hans Kollhoff				
	1988–1990	Mitarbeit im Architekturbüro Rafael Moneo in Madrid und Manuel Solà-Morales in Barcelona				
	1992–1995	Gemeinsames Architekturbüro mit Andreas Stöcklin in Basel				
	1990–1996	Assistent an der ETH Zürich bei Prof. Flora Ruchat-Roncati				
	1995–	eigenes Architekturbüro mit Sandra Giraudi in Lugano				
	1997–2000	Lehrauftrag an der ETH Zürich Nachdiplomstudium «Gebäude Landschaften»				
	2005–2009	Präsident BSA, Ortsgruppe Tessin				
	2005–	Mitglied Sachverständigenrat St. Gallen				
	1962	Born in Zürich			Stefanie Wettstein (Textbeitrag/Contribution)	1965 geboren in Zürich 1985–1990 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Zürich 1986–1999 Mitarbeit im Bauforschungsteam der Firma Fontana & Fontana AG, Werkstätten für Malerei in Jona-Rapperswil 1996 Dissertation an der Universität Zürich zum Thema <i>Dekorationsmalerei in Sakralräumen um 1900</i> 1993–1997 Assistentin bei Prof. Werner Oechslin, Institut gta, ETH Zürich seit 1999 Co-Leiterin am Haus der Farbe, Höhere Fachschule für Farbgestaltung in Zürich
	1986–1987	Exchange semester at the Harvard University GSD, Cambridge, USA				
	1988	Diploma in Architecture at the ETH Zurich with Prof. Flora Ruchat-Roncati and Prof. Hans Kollhoff				
	1988–1990	worked in the offices of Rafael Moneo in Madrid and Manuel Solà-Morales in Barcelona				
	1992–1995	Own architectural office with Andreas Stöcklin in Basel				
	1990–1996	Assistant to Prof. Flora Ruchat-Roncati at the ETH Zurich				
	1995–	own architects office with Sandra Giraudi in Lugano				
	1997–2000	Lecturer for postgraduate studies «Gebäude Landschaften» at the ETH Zurich				
	2005–2009	President BSA Tessin				
	2005–	St. Gallen Advisory Council Member				
			Auszeichnungen/Awards	2001 <i>Architekturpreis für das beste Einfamilienhaus</i> . Holger Reiners Stiftung (Einfamilienhaus, Cadro) 2003 <i>SIA-Preis</i> (Informatikgebäude der Università della Svizzera Italiana, Lugano) <i>Auszeichnung Schweizer Heimatschutz</i> (Bahnhof SBB, Basel) <i>Auszeichnung «Silberner Hase»</i> . Hochparterre (Bahnhof SBB, Basel) 2005 <i>Architekturpreis «Die Villa»</i> . Holger Reiners Stiftung (Einfamilienhaus «le terrazze», Viganello) 2006 <i>Tageslicht-Award</i> . Velux Stiftung (Anerkennung für Bahnhof SBB, Basel) 2007 <i>SIA-Preis</i> (Einfamilienhaus «le terrazze», Viganello) 2008 <i>Premio Andalusia</i> (Bahnhof SBB, Basel)		

Ausstellungen/Exhibitions	1995	<i>Treffpunkt Barcelona/Punto de Encuentro. Junge Schweizer Architekten in Spanien, Barcelona</i>	2002	Unità di laboratorio. In: Archi Nr. 5, Bellinzona Unità di laboratorio. In: Werk, Bauen+Wohnen Nr. 10, Zürich Giraudi-Wettstein. In: Architectoursuisse, Fernsehreihe von Hochparterre mit DRS/TSR/TSI Vom Umgang mit Formen, zur Architektur von Sandra Giraudi und Felix Wettstein. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 206, Zürich
	1996	<i>Treffpunkt Zürich/Punto de Encuentro. Architekturforum, Zürich</i>	2003	Unità di laboratorio. In: Bauwelt Nr. 34/03, Berlin Concorso per la Polizia Cantonale di Giubiasco. In: Archi Nr. 2/3, Bellinzona Concorso per nuovi spazi al museo Vela di Ligornetto. In: Archi Nr. 2/3, Bellinzona Unità di laboratorio USI. In: AS Schweizer Architektur Nr. 150, Pully Elvetia, Giraudi-Wettstein. In: Architectura 16, Berlin Kantonspolizei in Giubiasco. In: Hochparterre. Wettbewerbe Nr. 4, Zürich Unità di laboratorio. In: C3Korea 226, Seoul Passerelle Basel SBB. SBB Projektmanagement (Hrsg.), Druckerei Stamm + Co., Schleithem RailCity Basel. In: Schweizer BauJournal Nr. 5, Küttigen AG Bahnhof über den Geleisen eröffnet. In: Schweizer BauJournal Nr. 6, Küttigen AG Stazione ferroviaria a Basilea. In: Archi Nr. 6, Bellinzona Bahnhof Basel. Gebirgszug über den Gleisen. In: Hochparterre Nr. 11, Zürich Bahnhof Basel. Übergang zur Tagesordnung. In: Hochparterre Nr. 12, Zürich Bahnhof SBB: Passerelle eröffnet. In: Basler Zeitung, 22 August 2003, Basel Stazione di Basilea ricostruita da mani luganesi. In: Giornale del Popolo, 9. September 2003, Lugano Passerelle eröffnet neue Perspektiven. In: Basler Zeitung, 13./14. September 2003, Basel Basler Bahnhof-Passerelle eingeweiht. In: Neue Zürcher Zeitung, 13./14. September 2003, Zürich Wege über die Geleise. In: Neue Zürcher Zeitung, 3. Oktober 2003, Zürich Schweizer Architektur mit spanischem Akzent. In: SonntagsZeitung Nr. 149, Zürich Über den Gleisen. Die neue Passerelle im SBB-Bahnhof Basel. In: Werk, Bauen + Wohnen Nr. 12, Zürich Architektonisches Abendmahl. Ausstellung Giraudi & Wettstein in Como. In: Neue Zürcher Zeitung, Dezember 2003, Zürich Bahnhof Basel, das Gebirge von Basel. In: Facts Nr. 48, Zürich Architettura elvetica nella città di Terragni. In: Corriere di Como, 20. Dezember 2003, Como Festen mit den «Besten». In: Neue Zürcher Zeitung, 20./21. Dezember 2003, Zürich Les cahiers de l'architecture. In: 24 Heures, Genf
	1998	<i>Convocatoria. Vinculo al tiempo. Vinculos al lugar. Vinculos al cuerpo y los objetos. Fundacion Coavi, Madrid</i>		
	1999	<i>Architettura nel territorio. Canton Ticino 1970–2000. Wanderausstellung in Europa</i>		
	2003	<i>Architettura ticinesi nel mondo. Schweizer Botschaften in der Welt</i> Giraudi-Wettstein. Borgovico 33, Como		
	2006	<i>Architettura di Passaggio. Schweizer Botschaften in Italien. Rom, Mailand und Venedig</i>		
	2007	<i>Architettura accessibile, dal paesaggio all'edificio. Casa dell'architettura, Rom</i> <i>Arch/Scapes. Parco Iberauera, São Paulo; Architekturmuseum, Basel</i>		
	2008	<i>Lernräume. Ausgewählte Beispiele Zeitgenössischer Schul- und Hochschularchitektur. Museum Waldhof, Bielefeld D</i> Positions in space. Giraudi Wettstein. Istituto Internazionale di Architettura, Vico Morcote TI		
	2009	<i>Arch/Scapes. Negotiation Swiss Architecture and Landscape, Being (PRC)</i>		
	Bibliografie/Bibliography (Auswahl/Selection)	1989		Ciudad y vivienda, concurso. In: Quaderns, Barcelona
1994		Form und Farbe, zwei Umbauten in Basel. In: Archithese Nr. 6, Zürich		
1995		AAL – Armeeausbildungszentrum Luzern. Wettbewerb. In: Archithese Nr. 3, Zürich Centro di formazione militare a Lucerna, concorso. In: Rivista Tecnica Nr. 4, Lugano European a Giubiasco, concorso. In: Rivista Tecnica Nr. 9, Lugano <i>Treffpunkt Barcelona/Punto de Encuentro. Publikation zur Ausstellung. Barcelona: Actar Verlag</i> Piazza e adiacenze a Montagnola, concorso. In: Revista Tecnica Nr. 12, Lugano		
1996		Trasformazione della stazione FFS di Basilea, concorso. In: Rivista Tecnica Nr. 9, Lugano		
1997		Raumsequenz, Studienauftrag Bahnhofpasserelle Basel. In: Archithese Nr. 1, Zürich Die kühle Eleganz, Neubau Fussgängerpasserelle Bahnhof SBB Basel. In: Drei Länder, eine Stadt. Basel: Birkhäuser Verlag Ristrutturazione del teatro Kursaal a Lugano, concorso. In: Rivista Tecnica Nr. 11/12, Lugano		
1998		Studienauftrag für eine Bahnhofpasserelle in Basel. In: Architektur & Wirtschaft Journal, Worms D «Son et Lumière» in Lugano. In: Weltwoche Nr. 33, Zürich Casa Di Paola. In: Archi Nr. 4, Bellinzona Nuovo centro civico a Pregassona, concorso. In: Archi Nr. 5/6, Bellinzona Edifici per l'Università di Lugano, concorso. In: Archi 5/6, Bellinzona		
1999		Casa Di Paola. In: Schweizer Ingenieur und Architekt Nr. 41, Zürich Casa Di Paola. In: Ideales Heim Nr. 6, Zürich Casa Di Paola. In: Aktuelle Wettbewerbs Scene Nr. 4/5, Zürich Casa Di Paola. In: Die besten Einfamilienhäuser. München: Callwey Verlag		
2000		Ampliamento della stazione FFS di Basilea. In: Rivista Tecnica Nr. 9, Lugano Casa Di Paola. In: Häuser am Hang. München: Callwey Verlag Casa Di Paola. In: UME 11, Melbourne Giraudi & Wettstein. In: 10 x 10, 10 critics – 100 architects. London: Phaidon Press Convocatoria. Vinculo al tiempo. Vinculos al lugar. Vinculos al cuerpo y los objetos. Katalog zur Ausstellung. Fundacion Coavi y Ministerio del fomento de Madrid Casa Di Paola. In: Detail, Einfamilienhäuser. Basel: Birkhäuser Verlag		
2001		Haus Di Paola. In: Space 404, New York Besucherzentrum Alp Transit. In: Aktuelle Wettbewerbs Scene Nr. 3, Zürich Architettura nel territorio, Cantone Ticino 1970–2000. CD-Rom		
2002		Bahnhof-Passerelle SBB. In: Architektur für Basel 1990–2000. Basel: Birkhäuser Verlag		

2004 Remodelacion de la Estacion de Basilea. In: Diseño Interior Nr. 148, Madrid

2005 Neues Stadttor. In: Werk, Bauen+Wohnen Nr. 1/2, Zürich
 Basel ist «Swiss City of the Future 2004/2005». In: Bauen & Wirtschaft, Wels A
 Volle Kraft voraus – Casa Le Terrazze. In: Sonntagszeitung Nr. 75, Zürich
 Bahnhofpasserelle, Basel. Ein Gebirgszug aus Stahl. In: steeldoc Nr. 01 (SZS), Zürich
 Contemporary itinerary: infrastructures. Stazione di Basilea. In: Area Nr. 79, Florenz
 Maison Le Terrazze à Viganello. In: Tracés Nr. 10, Ecublens VD
 Grosstädtes Ensemble. In: Neue Zürcher Zeitung, 3. Juni 2005, Zürich
 Villa, Viganello. In: A10 new European architecture, September/Okttober, Amsterdam
 Piazza Castello avanza. In: Corriere del Ticino, 23. September 2005, Lugano
 Über der Stadt. Giraudi Wettstein Architekten: Casa le Terrazze, Viganello.
 In: Werk, Bauen+Wohnen Nr. 10, Zürich
 Luz, espacio y creacion: Arquitectura Hispano-Suiza. Film
 Luz, espacio y creacion: Arquitectura Hispano-Suiza. Katalog
 Casa «le terrazze», Viganello. In: Archi Nr. 5, Bellinzona
 La collina dei Tre Pini, Massagno. In: Archi Nr. 5, Bellinzona
 Remodelacion de la Estacion de Basilea. In: Spain Architects 2. Barcelona: Manel Padura
 Un progetto nuovo per Sant'Abbondio. In: Corriere del Ticino, 15. November 2005,
 Lugano
 Remodelacion de la Estacion de Basilea. In: On Diseño Nr. 265, Barcelona
 Estacion de Ferroviaria de Basilea. In: AV Monografias Nr. 98, Madrid
 La via de las formas. In: AV Monografias, Madrid
 Remodelacion de la Estacion de Basilea. In: Escalas 55 obras & textos, Barcelona
 Remodelacion de la Estacion de Basilea. In: Sketch planificar y construir. Barcelona:
 Instituto Monsa de Ediciones
 Infraestructuras: Estacion de Ferroviaria de Basilea. In: Arquitecturaibérica.com
 2006 Architetture di Paesaggio. Katalog zur Ausstellung
 Automuseum, Teufen. In: Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 1, Zürich
 Felix Wettstein. In: Rivista di Lugano Nr. 10, Lugano
 Ponte e soglia, un percorso frastagliato. In: Casabella Nr. 743, Mailand
 Cascade Sculpturale. In: Der ideale Grundriss 2. München: Callwey Verlag
 Concorso per la casa parrocchiale di Gentilino. In: Archi Nr. 1, Bellinzona
 Concorso per il nuovo centro civico di Vezia. In: Archi Nr. 2, Bellinzona
 Verstand und Gefühl. In: Neue Zürcher Zeitung, 29./30. Juli 2006, Zürich
 Architetti dal Ticino. In: L'industria delle costruzioni Nr. 391, Rom
 Atmosphärisch dichte Stadt. In: Tec21 Nr. 51–52, Zürich
 Haus «Le Terrazze». In: as Schweizer Architektur Nr. 163, Pully
 La progettazione-test della copertura della trincea di Massagno. In: Archi Nr. 5–6,
 Bellinzona
 2007 Markante Spitze in der Landschaft. In: NZZ am Sonntag, 15 April 2007, Zürich
 Mentione casa «le terrazze». In: Premio Sia Ticino 2007
 Kaskade und Sporn. In: Tec21 Nr. 31–35, Zürich
 Am Berg gestrandet. In: Ideales Heim, Juni 2007, Zürich
 Chambre sans vue, maison à Lugano. In: Faces Nr. 64, Carouge GE
 Am Berg gestrandet. In: Atrium Nr. 05, Zürich
 Sistemazione di piazza Castello a Lugano. In: Archi Nr. 3, Bellinzona
 2008 Drei Pavillons definieren einen Platz. In: Archithese Nr. 01, Zürich
 Einfamilienhaus 'le terrazze'. In: Arch/Scapes Nr. 01, Basel
 Bauen mit der Landschaft. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 37, Zürich
 My home is my castle. In: Ideales Heim Nr. 11, Zürich
 GW, il progetto che ha preso forma. In: La regione Ticino, 8. November 2008,
 Bellinzona
 2009 Giraudi Wettstein. In: A10, new European architecture Jan./Febr., Amsterdam NL
 Umnutzung Zeughaus Teufen. In: TEC 21 Nr. 14–15, Zürich

2009 Fine di un sogno: in memoria di Jörn Utzon 1918-2008. In: Archi Nr. 1, Bellinzona
 Renovation und Umnutzung Zeughaus Teufen. In: Hochparterre. Wettbewerbe
 Nr. 2, Zürich
 fachhochschule nordwestschweiz FHNW: Ein Haus von Giraudi Wettstein. Basel:
 Steudler Press AG
 Banca in piazza Riforma, Lugano. In: Archi Nr. 3, Bellinzona
 Fin du chantier, Lichtkristal. In: Hochparterre Nr. 8, Zürich
 Architettura contemporanea svizzera: USI/Piazza castello. Milano: Federico Motta Editore
 100 Jahre BSA: Austrophysiker und Architektur über den Begriff Raum
 Novartis Campus – Fabrikstrasse 14. Essenz. Basel: Christoph Merian Verlag
 2010 Casa a Bigogno sulla Collina d'Oro: Giraudi Wettstein. In: Archi Nr. 1, Bellinzona

Finanzielle und ideelle Unterstützung
 Financial and conceptual support

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und Sponsorfirmen, deren finanzielle
 Unterstützungen wesentlich zum Entstehen dieser Buchreihe beitragen.
 Ihr kulturelles Engagement ermöglicht ein fruchtbares und freundschaftliches
 Zusammenwirken von Baukultur und Bauwirtschaft.



Quart Verlag Luzern/Quart Publishers Lucerne

De aedibus – Zeitgenössische Architekten und ihre Bauten/Contemporary architects and their buildings

- 35 Frei & Ehrensperger (dt und e)
- 34 Liechti Graf Zumsteg (dt/e)
- 33 Adrian Streich (dt/e)
- 32 Daniele Marques (dt/e)
- 31 Neff Neumann (dt/e)
- 30 Giraudi Wettstein (dt/e)
- 29 Steinmann & Schmid (dt/e)
- 28 Matthias Ackermann (dt/e)
- 27 Aeby & Perneger (dt/e)
- 26 Bakker & Blanc (dt/e)
- 25 Markus Wespi Jérôme de Meuron (dt/e)
- 24 Bauart (dt/e und dt/f)
- 23 Knapkiewicz & Fickert (dt/e)
- 22 Marcel Ferrer (dt/e)
- 21 Wild Bär Architekten (dt/e)
- 20 Enzmann + Fischer (dt/e)
- 19 Mierta und Kurt Lazzarini (dt/e)
- 18 Rolf Mühlethaler (dt/e)
- 17 Pablo Horváth (dt/e)
- 16 Brauen + Wälchli (dt/e)
- 15 E2A Eckert Eckert Architekten (dt/e)
- 14 Lussi + Halter (dt/e)
- 13 Philipp Brühwiler (dt/e)
- 12 Scheitlin – Syfrig + Partner (dt/e)
- 11 Vittorio Magnago Lampugnani. Stadtarchitekturen/Urban Architectures (dt/e)
- 10 Bonnard Woeffray. Time (dt/e und dt/f)
- 9 Graber Pulver. Werkstücke/Workpieces (dt/e)
- 8 Burkhalter Sumi/Makiol Wiederkehr. Konstruktionen/Constructions (dt/e)
- 7 Gigon/Guyer. Projekte (dt und e)
- 6 Andrea Bassi. Figuren (dt, f und e)
- 5 Dieter Jüngling und Andreas Hagmann. Bauwerke (dt und e)
- 4 Beat Consoni. Fünf Arbeiten (dt und e)
- 3 Max Bosshard & Christoph Luchsinger. Abdruck Ausdruck (dt)
- 2 Miroslav Šik. Altneu (dt, e und i)
- 1 Valentin Bearth & Andrea Deplazes. Räumlinge (dt, e und i)

Monografien/Monographs

- Burkard Meyer. Konkret/Concrete (dt/e)
Gion A. Caminada. Cul zuffel e l'aura dado (dt/e und dt/i)

Einzelausgaben/Individual editions

- Claudio Greco: Pier Luigi Nervi (dt und i)
Adrian Schiess. Farbräume. Zusammenarbeit mit den Architekten Herzog & de Meuron und Gigon/Guyer 1993–2003 (dt/e)
14 Studentenprojekte bei Valerio Olgiati 1998–2000 (dt/e/i)

Anthologie – Werkberichte junger Architekten/Work reports on young architects

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 14 Baserga Mozzetti (dt) | 7 huggenberger fries (dt) |
| 13 OOS (dt) | 6 Müller Sigrist (dt) |
| 12 UNDEND (dt) | 5 Beda Dillier (dt) |
| 11 Corinna Menn (dt) | 4 Bünzli & Courvoisier (dt) |
| 10 Michael Meier und Marius Hug (dt) | 3 Peter Kunz (dt) |
| 9 BDE Architekten (dt) | 2 Buchner Bründler (dt) |
| 8 weberbrunner (dt) | 1 Niklaus Graber & Christoph Steiger (dt) |

Quart Verlag GmbH, Heinz Wirz; Verlag für Architektur und Kunst
Denkmalstrasse 2, CH-6006 Luzern; E-Mail books@quart.ch, www.quart.ch